

# Arader Zeitung.

Pränumerations- und Einzelverkaufspreise für das Jahr 1860. — Vierteljährig 2 fl. 50 kr. — Halbjährig 4 fl. 50 kr. — Jahrgang 8 fl. 50 kr. — Ausland 10 fl. 50 kr. — Postgebühren sind extra zu zahlen.

Inserate: Die Anstaltliche Petition über deren Raum wird das erste Mal mit 6 fr. und jedes folgende Mal mit 3 fr. 50 kr. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 fr. 50 kr. — Wahrung. — Expeditionen: Bureau in S. Goldschmieds Buchhandlung, Hauptplatz, Adersmanns Haus.

## Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli 1860

beginnt ein neues halb- und vierteljähriges Abonnement auf die

## „Arader Zeitung“.

Indem wir zur Erneuerung der Pränumerations-Einladung höflichst einladen, bitten wir dieselbe um so bestimmter noch im Laufe dieses Monats zu veranlassen, da wir sonst die Nummern des neuen Semesters nachzuliefern außer Stande wären.

### Pränumerations-Bedingnisse:

Für Arab sammt Zustellung ins Haus halbjährig 4 fl. 50 kr. vierteljährig 2 „ „ „

### Mit Postversendung:

Für frankirte Zusendung halbjährig 5 fl. — kr. 50 „ „ „ vierteljährig 2 „ 50 „ „ „

## Politische Rundschau.

Die Vorgänge in Sizilien. — Brochure: Opposition. — Die neueste Wendung der russischen Politik. — Lord John Russell über die orientalische Frage.

Nach der in unserer letzten Nummer mitgetheilten Depesche aus Turin sollen in Folge der Weigerung des Königs von Neapel die von dem commandirenden General in Sizilien eingegangene Kapitulation mit Garibaldi anzuerkennen, die Feindseligkeiten neuerdings begonnen haben; neuere Nachrichten aus Paris deklamiren hingegen die Wiederaufnahme derselben, und eine Depesche aus Neapel meldet sogar, der König habe die Vermittlung Frankreichs angenommen. Welcher Art diese Vermittlung sein soll und inwiefern sie von den übrigen Großmächten gebilligt werden wird, darüber steht vorderhand jeder Anhaltspunkt.

Ueber die Unterhandlungen selbst erfährt man, daß General Lanza die Bedingung stellte, seine Truppen und sein Kriegsmaterial einschiffen zu dürfen. Der Abzug sollte mit militärischen Ehren erfolgen. Garibaldi wollte anfänglich auf diese Bedingungen nicht eingehen. Er verlangte, daß die königlichen Truppen die Waffen strecken und daß die königlichen Behörden dem Schutze von Palermo die Summe von 5 Millionen zurückstellen. Die Vertreter Frankreichs und Englands traten in halbamtlicher Weise dazwischen, und Garibaldi gab den Wünschen des neapolitanischen Befehlshabers nach.

Dieses Eingreifen der Vertreter Frankreichs und Englands soll kein eigenmächtiges gewesen sein. „Voss“ und „Constitutionnel“ melden gleichzeitig, die neapolitanische Regierung hätte die Repräsentanten der Westmächte aufgefordert, dahin zu wirken, daß die königlichen Truppen von Palermo freien Abzug erhalten. Es sieht indessen diese Nachricht im Widerspruche mit der Depesche aus Turin.

Die Kapitulation soll übrigens durch den General Lanza bereits unterzeichnet gewesen sein und zwar sollten die abziehenden Truppen nicht in einem sizilianischen Hafen landen dürfen, sondern sich direkt nach dem Festlande begeben.

Die „Patrie“ bringt folgende Details über den Aufstand in Palermo und über Garibaldis Einzug in diese Stadt. „Nach genauen und einstimmigen Angaben theilten wir mit, daß der Aufstand in Palermo am 27., also am Pfingstfest, stattgefunden habe. Das Faktum bestätigt sich. In Folge dieses Aufstandes ist Garibaldi in die Stadt eingezogen.“

General Lanza hat bei der Uebernahme des Obercommandos im Systeme seines Vorgängers wesentliche Aenderungen eintreten lassen. Dieser hatte die Zusammenrottungen dadurch verhindert, daß er fortwährend starke Patrouillen die Straße durchstreifen ließ, welche den Auftrag hatten, die Einwohner zur Rückkehr in ihre Häuser zu ermahnen. Diese Anordnungen erschweren die Entwicklung der Insurrektion, indem sie die Bevölkerung verhinderten sich zu vereinigen; aber sie ermüdeten die Truppen und erbitterten das Volk. General Lanza hob deshalb diese Maßregel auf; er konzentrirte dagegen an drei Plätzen starke Truppenkörper, die im Falle eines Angriffs gemeinsam zu handeln und um jeden Preis die Verbindung mit den am Meer gelegenen Festungswerken aufrecht zu erhalten hatten, welche Werke die Basis der Operationen der neapolitanischen Truppen bilden.“

„Die auf diese Weise sich selbst überlassenen Einwohner setzten sich in Verbindung mit den geheimen Abgeordneten Garibaldis und kamen dahin überein, daß dieser am 26. Abends in Sicht der Stadt kommen und diese Tags darauf sich erheben solle. Um den Aufstand zu organisiren, vereinigten sich die Räufesführer in der Kapelle des Königs Roger, einem prachtvollen aus dem Jahre 1129 datirenden Bauwerke, welches zu dieser Jahreszeit von einer beträchtlichen Anzahl von Landbewohnern besetzt ist, die hierher wallfahrten.“

„Pfingstsonntag am 27., als es auf der Kathedrale 6 Uhr schlug, wälzte sich die Menge mit dem Rufe: „Es lebe die Freiheit! es lebe Sizilien! es lebe Viktor Emanuel!“ auf die Straße, und in wenigen Stunden hatte die Insurrektion einen drohenden Charakter angenommen. Nie noch hat man eine so einstimmige und furchtbare Bewegung gesehen. Die Truppen eröffneten das Feuer und ein furchtbarer Kampf begann. Garibaldi erschien mitten im Gefechte zu Pferde, umgeben von seinen Freiwilligen.“

Von diesem Augenblicke an übernahm er die Leitung des Aufstandes. Auf beiden Seiten kämpfte man mit gleichem Muth. Die Truppen, welche nicht mehr im Stande waren das Feld zu behaupten, verließen die Stellungen, welche sie in der Stadt eingenommen hatten, und zogen sich in die Forts zurück, entschlossen, sich bis auf's Aeußerste zu verteidigen.

Garibaldi, welcher keine Zeit verlieren wollte, griff am 28. das feste Schloß an, welches sich an das Meer lehnt und als

der Hauptvertheidigungspunkt betrachtet wurde. Die italienischen Freiwilligen entwickelten eine staunenswerthe Kühnheit; die Besatzung antwortete durch ein wohlunterhaltenes Feuer; man versichert, daß nach einem fünfständigen Kampfe die fremden Kosaken zwischen den kämpfenden vermittelnd auftraten, um sie zu einem sechsständigen Waffenstillstande zu bewegen, welcher Sonntag am 3. Juni zu Ende gehen muß. Diese Frist wird es möglich gemacht haben, die Todten zu begraben, die Verwundeten in drei Villen zu schaffen, in welchen man provisorische Spitäler errichtet hat, und aus der Stadt die Frauen und Kinder zu entfernen.

Die „Patrie“ meldet, daß sich die Kapitulation von Palermo bestätigte und der Abzug der neapolitanischen Truppen am 4. Juni beginnen solle. Demselben Blatte zufolge hat General Lanza bereits am 22. Mai einen sehr ins Einzelne gehenden Bericht an seine Regierung in Neapel gesandt, worin er aus-einanderlegt, daß alle verfügbaren Mittel ohne Erfolg bleiben würden, da alle Personen von Bedeutung mit den Häuptern der Bewegung einig seien und von einer Fortdauer der neapolitanischen Regierung nichts wissen wollten. „Was die militärische Seite der Frage anbelange, so sei“ wie in dem Berichte des Generals dargethan werden soll, „eine Vertheidigung der Insel nach dem Falle Palermo's unmöglich. Das Einzige, was geschehen könne, sei eine Konzentrirung aller Truppen in Messina. Messina müßte energisch vertheidigt werden; aber diese Vertheidigung, soll es in dem Berichte des Generals heißen, kann, bei der gegenwärtigen Sachlage, der Regierung nicht, wie im Jahre 1848, zu einer Wiedereroberung Siciliens verhelfen.“

„In Folge dieser Beobachtungen zeigt der General an, daß er nach der Räumung Palermo's sich in Messina einschließen werde, um es bis aufs Aeußerste zu verteidigen; daß er auf die Ergebnisse der Truppen, die ihm nie fehlte, rechne; er fordere aber zugleich die neapolitanische Regierung auf, die wirkliche Lage im wahren Lichte zu sehen.“

„Im Angesichte der Einnahme Palermo's kann das Resultat des Feldzuges nicht mehr zweifelhaft sein. Palermo wird die Basis der Operationen Garibaldis bilden. Es bietet ihm ungeheure Ressourcen, macht ihm die Organisation einer Armee möglich. Der Parteigängerkrieg weicht jetzt dem strategischen Krieg, für den Garibaldi alle Elemente und alle materiellen Mittel vereinigt und in welchem er die Masse der Bevölkerung auf seiner Seite hat. Die Chancen sind also für ihn.“

„Was die neapolitanische Armee betrifft, so findet sich dieselbe im Angesichte sehr ernster Ereignisse, in welchen sie, wie selbst Garibaldi anerkennt, viel Muth und viel Festigkeit beweisen; aber diese Eigenschaften wurden paralysirt durch die Verdienste der Gegner, und durch unüberwindliche Hindernisse, die aber außer dem Bereiche militärischer Dinge liegen.“

Ueber den Stand der Dinge kurz vor dem Kampfe in Palermo, schreibt man der „R. Z.“ aus Wien, 2. Juli: „Eichrem Vernehmen nach sind neue Schaaren gelandet und zu Garibaldi gestoßen; die königlichen Truppen sind durchaus demoralisirt, und mußte General Lanza einen Theil der Besatzung von Palermo auf die im Hafen stationirten Kriegsschiffe dirigiren, weil er fürchtete, daß die einheimischen Soldaten zu Garibaldi desertiren würden. Ueber das bei Calatimi stattgefundenere Treffen erfährt man nachträglich, daß Garibaldi an der Spitze von 10,000 Mann stand, die er größtentheils aus Vita, wo die Insurgenten ein befestigtes Lager hatten, an sich gezogen hatte. Seinen linken Flügel leitete er an Calatimi, seinen rechten an unzugängliche Berge. Die königlichen debouchirten in großen Massen aus Alcamo und wollten einen Sturm auf die von Garibaldi besetzten Höhen wagen. Dabei gerietten sie aber in ein wohlgezieltes Feuer der gezogenen Vergeschütze, welche Garibaldi aus Genua brachte, und fielen zugleich in einen Hinterhalt, aus dem die Alpenjäger unter Orsini ein mörderisches Feuer eröffneten. Das Gefecht war binnen Kurzem entschieden, und die Neapolitaner flüchteten nach Alcamo und in der Nacht bis nach Monreale. Das 7. königliche Infanterie-Regiment verlor 256 Mann an Gefangenen, worunter 7 Offiziere, das 17. Regiment 100 an Gefangenen und gegen 600 an Todten und Verwundeten. Außerdem erbeuteten die Garibaldianer 16 Pferde, 2 Bagagewagen, eine Fahne und einen Weintransport. Am 15. Abends rückte Garibaldi bis Alcamo vor, und am 17. gegen Monreale, welches später eingenommen wurde, nachdem die königlichen Truppen, trotzdem sie in einer fast unangreifbaren Stellung standen, geworfen waren.“

Wir haben unlängst für unser Feuilleton eine Reihe humoristischer Depeschen dem Pariser Witzblatt „Figaro“ entlehnt, heute nun werden wir von ähnlicher Depesche überrascht, die aber von keinem Witzblatt herrührt und nicht für das Feuilleton bestimmt sein kann, da sie von ersten Tagesblättern in der ernstlichen Weise an der Spitze des Blattes gebracht wurde. Dieselbe lautet:

„Mailand, 6. Juni. Berichte aus Turin erzählen: „Lanza habe von Palermo aus die von Garibaldi aufgestellten Kapitulationsbedingungen nach Neapel berichtet und „dabei die Beweggründe auseinandergesetzt, welche ihn veran-lästen, einen Waffenstillstand zu begehren. In Folge dessen“ befiehlt der König am 29. Mai einen Familienrath und später die Minister. Man soll zu dem Beschlusse gelangt sein, dem „Königreiche beider Sicilien eine liberale Verfassung zu gewähren und die Garantie für die Aufrechterhaltung der herrschenden Dynastie durch eine Offensiv- und Defensiv-Allianz“ mit Piemont (?) anzustreben.“

„Am Falle diese Vorschläge verworfen würden, sollte die „Citadelle von Messina, welche mit Truppen reichlich besetzt“ ist, gehalten, alle übrigen Streitkräfte zusammengezogen und vereint mit Rom und Oesterreich (?), ohne vorausgegangene „Kriegserklärung, ein rascher Angriff auf Piemont ausgeführt werden. Inzwischen wären die Vorschläge Garibaldis „zu verwerfen und den Sicilianern ausgeübte Freiheiten“ und Garantien zu bewilligen, wenn anders Garibaldi Sicilien verläßt. Der Staatsrath dauerte 21 Stunden.“

Hätte Figaro, Kladderadatsch und Pundsch schalkhafter die Allianzen gruppiren können, als es in dem obigen Telegramm geschehen? Seit der berühmten Tartaren-Nachricht von dem Fall Sebastopols können wir uns keiner ähnlichen Zeitungsenten erinnern wie die ist, welche dieses Mailänder Telegramm der

erstaunten Welt nun mittheilt. — Eine zweite Depesche aus Genua vom 6. Juni meldet

„daß der General Petizja an Lanza geschickt wurde, mit dem „Auftrage, mit Garibaldi nicht zu unterhandeln und eher das „Bombardement der Stadt fortzusetzen; Petizja aber soll am „3. wieder nach Neapel zurückgereist sein, wie man glaubt um „neue Vorstellungen zu machen, motivirt durch die vorkommen-den Truppensektionen und die Unlust der Truppen sich zu „schlagen.“

Es scheint also das fest zu stehen: daß die Unterhandlungen wieder aufgenommen wurden, die Schwierigkeit — um nicht zu sagen: die Unmöglichkeit — des General Lanza in Sicilien sich zu halten und die Unentschlossenheit, welche in Neapel herrscht konstatirt sind. —

Vor einigen Tagen ist von Provesi Paradol in Paris eine Brochure „Die alten Parteien“ erschienen, welche ungewöhnliches Aufsehen erregte und für eine Einleitung, so zu sagen für eine Reihe von Brochuren bezeichnet wird, welche die Aufgabe haben sollen, dem gegenwärtigen Regierer in Frankreich Opposition zu machen. In der in Rede stehenden werden die Widersprüche der gegenwärtigen französischen Politik nachgewiesen, die nach Außen hin einen Liberalismus zur Schau trägt, den sie nach Innen vollständig negirt; deren Diplomatie eine constitutionelle, während ihre innere Verwaltung eine vollkommen absolute ist. „Niemals“, sagt der Verfasser dieser Brochure, hatte man bisher ein so großes Land wie Frankreich, das von Niemand bedroht ist, so fortwährend von seinen eigenen Geisäften abgewendet und in die Angelegenheiten Anderer verwickelt gesehen. Frankreich athmete einen Augenblick lang auf nach dem orientalischen Kriege, aber die Ruhe dauerte nicht lange, und von der Befreiung der Walachen bis zur Befreiung der Italiener war nur ein Schritt. Kaum hatten wir den Einen eine Constitution gegeben, so mußten wir den Anderen schon ihre Un-abhängigkeit erobern, und trotz mehr als Einem unterzeichneten Vertrage, trotz mehr als Einer vollbrachten Annexion, trotz mehr als Einem verfehlten Congresse, wird Niemand sagen können, daß wir am Ende dieses zweiten Abenteuers angekommen sind. Aehnlich ging es in unserer Jugendzeit bei den öffentlichen Festen zu: In den chryseischen Feldern waren zwei Theater aufgeschlagen und gaben abwechselnd militärische Spektakelstücke. War der Vorhang des einen gefallen, so ging der Vorhang des andern in die Höhe, und staunend stand die Menge da, alles über dem Schießen und Trommeln vergehend. Daß auf diese Weise ein Tag zugebracht wird, man kann es begreifen und darüber lachen, aber ist es das Bild, daß man sich von der Existenz eines ganzen Volkes machen soll?

Die ganze Lächerlichkeit der Rolle, zu welcher Frankreich verurtheilt wird, ist mit diesen wenigen Worten treffend gezeichnet, und gleichsam, als wollte das Kaiserreich eingestehen, wie gefährlich ihm die Verbreitung solcher Ansichten ist, hat die Behörde die Brochure nicht nur confiscirt, sondern in der Druckerei, wo sie gedruckt worden, die Formen zertrümmen lassen.

Man hat namentlich seit Beendigung des vorjährigen Krieges in und außerhalb Frankreichs viel davon gesprochen, daß der Kaiser der Franzosen endlich das Gebäude, an welchem er seit acht Jahren arbeitet, krönen und Frankreich selbst einen kleinen Theil jener Freiheiten geben werde, mit welchen es anderen, minder civilisirten Nationen gegenüber so freigebig ist. Vorgänge, wie der obige, Pressmaßregelungen, wie sie in jüngster Zeit in Frankreich wieder vorgekommen, zeigen nur zu sehr, wie weit das Kaiserreich noch von jener Ausführung mit den politischen Parteien entfernt ist, welche, wie seine Organe sagen, die „Krönung des Gebäudes“ gefahrlos erscheinen läßt. Heute, nach acht Jahren, sind die Gegensätze noch immer nicht abgestumpft, stehen sich die Parteien noch immer so schroff gegenüber wie an dem Tage, wo sie mit den Waffen niedergeworfen wurden. Noch immer müssen die Zügel gleich straff angezogen, muß jede geistige Regung mit unerbittlicher Strenge überwachet werden, und all der Waffenruhe, die ganze Suprematie, welche das Kaiserreich sich errungen, reicht nicht aus, um das Land seine Vergangenheit vergessen zu machen und ihm das Maß politischer Freiheit zu gewähren, welches seine berechtigten Ansprüche befriedigen würde, ohne das bestehende Regime zu gefährden.

Im Grunde — meint die „Presse“ — kann es der Welt gleichgültig sein, welcher Art die inneren politischen Zustände Frankreichs sind. Wenn es sich selbst genügt und die Sicherheit seiner Nachbarn nicht in Frage stellt, so denkt keine Macht in Europa und Deutschland am allerwenigsten daran, Frankreich irgendwie zu behelligen oder zu bedrohen. Es ist aber leider ganz das Gegentheil der Fall. Damit das Versprechen einer „Krönung des Gebäudes“ nicht erfüllt zu werden braucht, wird die Aufmerksamkeit Frankreichs fortwährend auf ihm ganz fernliegende Angelegenheiten gelenkt; eine furchtbare Heeresmacht unterhalten, welche einen ganzen Welttheil zu den schwersten Opfern zwingt, dessen Finanzkraft erschöpft, wenn er Frankreich gegenüber nicht wehrlos und allen Coequalitäten preisgegeben dastehen will. Der innere Zustand Frankreichs zieht alle europäischen Staaten ins Mitleid, und darin liegt die ganze Gefahr der allgemeinen Lage. Das Kaiserreich ist gezwungen, in der Richtung fortzuarbeiten, nach welcher hin allein es den Volksgestirnt entfesselt hat; und an jenen Stillstand, an jene Steigerung seiner inneren Wohlfahrt, von der der „Moniteur“ neulich gesprochen, kann es nicht eher mehr denken, als bis es den traditionellen Kreislauf der revolutionären Politik vollzogen, deren Formel bei allen französischen Parteien, die Legitimisten etwa ausgenommen, die Wiederherstellung der natürlichen Grenzen, oder mit anderen Worten die Vererbung Italiens, der Schweiz, Deutschlands und Belgiens ist. —

Ueber die neueste Wendung der russischen Politik in der von ihr neuesten wieder ins Leben gerufenen orientalischen Frage geht der „Oesterreichischen Zeitung“ folgende Correspondenz aus Paris zu:

„Aus der Erklärung Lord John Russells in der Unterhausung von gestern Nacht scheint das Eine klar hervorzu-zugehen, daß Rußland auf dem besten Wege ist, seine exorbitanten Forderungen bezüglich der Forts auf ein sehr bescheidenes Minimum herabzusetzen. Hier will man in der Regierung nahe stehenden Kreisen mit Bestimmtheit wissen, daß die Verhandlungen zwischen Rußland und Frankreich insofern zu einer vollkom-

Der ganzen Auflage der heutigen Nummer liegt eine Bibliographische Anzeige als Beilage bei.

menen Verständigung geführt haben, als der Petersburger Hof seine Anschauungen änderte und das bis aller, wie es ihm von Frankreich geboten wurde, in Ermangelung eines Besseren dankbar hinnahm. Die neue Form der russischen Forderungen soll diesfalls eine so gemilderte und harmlose sein, wie man sich ihrer nach dem ersten Auftreten des Fürsten Gortschakoff kaum versehen hätte. Frankreich und Rußland wären nämlich bereit, versehen hätten. Frankreich und Rußland wären nämlich bereit, versehen hätten. Frankreich und Rußland wären nämlich bereit, versehen hätten.

Es sollen sich die Mächte dahin einigen, daß sie mit der vom Sultan angeordneten und ausschließlich durch türkische Autoritäten bewerkstelligten Enquete über die Christenlage sich zufrieden geben und nur eine gemeinschaftliche Note an die Pforte richten, um sie einerseits zur größeren Energie anzutreiben und andererseits die Thatsache zu constatiren, daß die Vorkonventionen des Pariser Vertrages von ihnen als die Grundlage der den Christen zu gewährenden Erleichterungen angesehen werden. Man will sorgfältig Alles vermeiden, das einer Einmischung in die innere Verwaltung der Pforte ähnlich sähe, aber man will, daß sich diese klar und unumwunden, durch Wort und That zu den Prinzipien bekenne, die als Bedingung ihrer Aufnahme in das concert européen formulirt worden waren. Mehemed Ali soll sich bei seiner Amtsantrittung zur Annahme einer in dem Sinne abgefaßten Collectivnote der Mächte bereit erklären, während seine Vorgänger die Annahme jeder, wie immer gearteten Collectivnote in der Christenfrage verweigert hätten und in Folge seiner Weigerung gestürzt worden wäre. Ob hätte und in Folge seiner Weigerung gestürzt worden wäre. Ob hätte und in Folge seiner Weigerung gestürzt worden wäre. Ob hätte und in Folge seiner Weigerung gestürzt worden wäre.

In der Unterhausung vom 1. Juni erwiderte Lord John Russell auf eine die orientalische Frage berührende Interpellation: Es wird am besten sein, vorerst eine vollkommene Darstellung dessen zu geben, was sich mit Bezug auf die türkischen Angelegenheiten in St. Petersburg begeben hat. Gegen Ende April that Fürst Gortschakoff dem türkischen Gesandten am k. russischen Hofe zu wissen, daß die Berichte aus den christlichen Provinzen der Türkei von solchen Leiden und solcher Erbitterung der christlichen Bevölkerung zeigten, daß sie einen Aufstand befürchten ließen, und daß, wenn in solchem Falle die türkischen Truppen ein Blutbad anrichten sollten, der Kaiser von Rußland kein ruhiger Zuschauer bleiben würde. Einige Tage darauf ging eine Depesche desselben Inhalts nach Paris, und am 5. Mai versammelte Fürst Gortschakoff die Gesandten der fünf Mächte in seiner Amtswohnung und machte ihnen dieselbe Mittheilung. Nach einiger Erörterung setzte der französische Gesandte drei Vorschläge auf, über die man sich so weit einigte, daß die Gesandten sie an ihre respektiven Höfe zu senden übernahmen. Der erste besagte, daß die Lage der christlichen Provinzen der Türkei unerträglich geworden sei; der zweite, daß die Beamten des Sultans, mit der Unterstützung der Konsuln der fünf Mächte, eine Untersuchung anstellen sollten, und der dritte, daß, nachdem der Hat-Hamamum seinen Zweck verfehlt habe, eine neue Organisation für die christlichen Provinzen notwendig geworden sei. Nach Empfang dieser drei Punkte entgegneten wir, daß Ihre Majestät Regierung sich durch die ihr zugegangenen Berichte nicht berechtigt glaube, die Lage der christlichen Provinzen der Türkei unerträglich zu nennen. (Hört! hört!) Das Haus weiß, daß wir von der innern Regierung des Sultans nicht mit sonderlichem Beifall, kaum besser als von der Neapels reden können (Lachen); aber wir haben keine Berichte über die von Rußland stets betonte Christenunterdrückung. (Hört! hört!)

Was den 3. Vorschlag betrifft, so sagten wir, es sei uns ganz unmöglich, weder im Allgemeinen noch auf Grund des Pariser Vertrages von 1856, die Forderung einer neuen Organisation der Türkei zu gestatten. Das Haus wird sich der Bürgschaften erinnern, welche im 7., 8. und 9. Artikel jenes Vertrages für die Integrität und Unabhängigkeit des ottomanischen Reiches enthalten sind. Der Vertrag erklärt sich hierüber so bestimmt, daß, wie ich denke, nur die äußerste Dringlichkeit, nur ein Aufstand, oder der Entschluß einer fremden Macht die Türkei der Aufständischen verträglich zu ergreifen und den Sultan zu bekriegen, die andern europäischen Mächte berechtigen könnte, sich in die inneren Angelegenheiten der Türkei überhaupt einzumischen. (Hört! hört!) Nach einer Verathschlagung mit andern Mächten erklärten wir daher, daß wir zwar den 1. und 3. Punkt nicht annehmen könnten, aber den 2. in der Ordnung finden. Die österreichische Regierung äußerte sich ganz im selben Sinne. Die Antwort Preußens lautete nicht viel anders.

Hr. Thouvenel sagte, er wisse aus eigener Anschauung von großen Mißbräuchen in der Türkei, aber man könne dafür Heilmittel finden, die zugleich die Autorität des Sultans befestigen würden. Zugleich sagte er, daß die Untersuchung mit der größten Rücksicht für das Ansehen des Sultans geführt werden müßte. (Hört! hört!) Die Meinung eines Mannes von solchem Talent und solcher Erfahrung muß ins Gewicht fallen. Sir H. Bulwer, der seinen Einfluß stets für die Unabhängigkeit und Wohlfahrt der Türkei aufbot, hielt es für rathsam, die Untersuchung anzustellen, aber durch des Sultans eigene Beamte führen zu lassen. Der französische Gesandte rieth, daß der wieder zum Großvezier erhobene Reschid Pascha zu diesem Zwecke eine Rundreise durch die Provinzen machen solle. Die Gesandten Englands und Rußlands stimmten bei und gestern und heute führen wir, daß die Maßregel angenommen ist, so daß der Großvezier die Untersuchung ohne fernere Einmischung allein führen wird. Da Rußland beigestimmt hat, wird wohl Preußen ein Gleiches thun. Niemand wird die Kühnheit haben, über die Zukunft der Türkei prophezeien zu wollen, aber ich kann nicht umhin, zu glauben, daß im Innern eine bedeutende Besserung eingetreten ist. Sir H. Bulwer bezeugt es, obgleich er im Ganzen nicht zufrieden ist. Obgleich der russische Vorschlag Anfangs der Würde der Pforte nahe zu treten schien, so hoffe ich, daß nach dieser Modifikation desselben kein Zwiespalt unter den Mächten darüber entstehen wird; denn falls wir auch zuletzt gezwungen wären, der Pforte Rath zu ertheilen, könnte dies doch nur in

einer Weise geschehen, die den gerechten Stolz des Sultans nicht verletzen, zugleich der Bevölkerung und der Stabilität des ottomanischen Thrones zum Heil gereichen würde. (Hört! hört!)

### Der verstärkte Reichsrath.

Die Sitzung vom 4. Juni wurde vom Herrn Erzherzog-Präsidenten mit folgender Bemerkung eröffnet:

„Die von den Herren Grafen Apponyi und Andrássy in der vorigen Sitzung zur Präzisierung ihrer Stellung im verstärkten Reichsrathe abgegebenen Erklärungen haben mehrere Herren Reichsräthe aus verschiedenen Kronländern veranlaßt, mir den Wunsch auszusprechen, auch über ihre Stellung in dieser Versammlung eine Erklärung abgeben zu können, in welcher sie dieselbe gleichfalls präzisiren wollten. Bei voller Würdigung der Beweggründe dieser Wünsche glaubte ich doch, daß dadurch eine längere und möglicherweise aufreizende Diskussion hätte herbeigeführt werden können, und da die Bestimmung dieser hohen Versammlung dahin geht, die Eintracht und Verbrüderung aller Stämme der Monarchie zu befestigen, so glaube ich die Herren ersuchen zu sollen, von diesem Vorhaben abzusehen.“

„Indem ich die Versammlung hievon in Kenntniß setze, spreche ich zugleich meinen Dank für die Bereitwilligkeit aus, mit der die betreffenden Herren Reichsräthe auf dieses mein Ersuchen eingegangen sind.“

Hierauf erklärte Herr Bischof Stroßmayer aus sehr gewichtigen Gründen Se. kais. Hoheit um die erforderliche Verfügung bitten zu müssen, daß unter den Herren Reichsräthen, welche zu näherer Beziehung ihrer Stellung im verstärkten Reichsrathe das Wort zu ergreifen wünschten, dieses Vorhaben aber den ihnen kundgegebenen höheren Rücksichten untergeordnet haben, auch sein Name als Reichsrath für Kroatien ausdrücklich verzeichnet werde, welcher Bitte sich die Herren außerordentlichen Reichsräthe v. Mocsanyi, Maager, Bischof Maschierovic und Bischof v. Schaguna gleichfalls anschlossen.

Auf der Tagesordnung stand die Verathung des Budgets und zunächst die Frage, ob die Verathung sofort in pleno der Versammlung stattfinden solle, oder ob erst Komitè's hierzu und wie diese Komitè's gebildet werden sollten.

Reichsrath Graf Clam-Martiniz ergriff das Wort, erörterte die hohe Wichtigkeit des Gegenstandes, da es sich bei Verathung des Staatshaushaltes nicht bloß um Ziffern und Zahlen und etwaige größere und geringere Ersparnisse handle, sondern der ganze Organismus des Staates dabei in Betracht gezogen werden müsse. Der Staatsvoranschlag sollte daher als ein Ganzes berathen werden, wobei ein höherer und einheitlicher Gedanke sich kundgebe; das sei nur möglich in einem größeren Komitè, in welchem die verschiedenen Ansichten und Meinungen sich aussprechen und sondiren könnten, nicht aber durch Spezialkomitè's von wenigen Mitgliedern, in welchen der Gesamtüberblick der allgemeinen Finanzlage fehlen würde.

„Bei der großen Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit der Länder, welche mit Rücksicht auf ihre volkswirtschaftlichen Elemente, ihre Naturkräfte und Produktionszustände berücksichtigt werden müssen, ist es unerlässlich, daß alle diese mannigfaltigen Faktoren bei Regelung des Haushaltes sorgfältig gewürdigt werden, und darum auch notwendig, daß im Komitè selbst die Stimmen nicht fehlen dürfen, welche für diese Mannigfaltigkeit einzustehen bereit sind, um mit ihren Erfahrungen das Komitè zu unterstützen.“

Die Geschäftsordnung gestattet jedoch nur ein Komitè von 7 Mitgliedern und es müßte daher die ausdrückliche Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers erfolgen, daß für diesen Fall von der Geschäftsordnung abgegangen und ein größeres Komitè gewählt werden könne.

Reichsrath Freiherr v. Geringer erklärte sich gegen den Antrag des Grafen Clam-Martiniz, ebenso Graf Hartig, welcher einwendete, in den Komitè's hätten hauptsächlich Sachmänner mitzureden und dies könne am besten in Spezialkomitè's der Fall sein. Reichsrath Freiherr v. Lichtenfels meinte, nicht bloß die Vorstände der Spezialkomitè's sollten, wie Freiherr v. Geringer vorgeschlagen, zu einer Gesamtberathung zusammenzutreten, sondern die Spezialkomitè's selbst. Hiermit erklärte sich Freiherr v. Geringer einverstanden.

Die Reichsräthe Fürst Salin und Dr. Hein schlossen sich dem Antrage des Grafen Clam an, indem der letztere besonders hervorhebt, wie auch die Anträge der Herren v. Geringer und Lichtenfels gegen die Geschäftsordnung verstießen und doch nicht so zweckmäßig wären, wie der Antrag auf ein großes Gesamtkomitè.

Hierauf ergriff Graf Mailáth das Wort. Er entschuldigte vorerst, daß er des Vortrages in deutscher Sprache nicht gewohnt sei und daher im Flusse der Rede vielleicht nicht immer streng innerhalb der Grenzen des §. 27 der Geschäftsordnung verbleiben könne. Andererseits hofft er dennoch, daß die Verhandlungen möglichst vollständig werden veröffentlicht werden. Auch Graf Mailáth spricht sich sehr lebhaft für den Clam'schen Antrag aus, da nach seiner Ansicht jedenfalls die Prüfung des Voranschlages und somit der ganzen Finanzlage des Staates nicht sowohl hinsichtlich der materiellen Ziffergruppe als auch hinsichtlich jener geistigen Faktoren zu behandeln sei, welche auf das ganze organische Staatsleben, folglich auch auf den Staatshaushalt bestimmend einwirken.

„Um sich nur eines Beispieles zu bedienen: wenn der Satz richtig ist, daß keine Regierung theurer sei, als jene über Unzufriedene, so müsse auch der Satz richtig sein, die billigste und wohlfeilste Regierung sei diejenige, welche die größten Massen von Zufriedenen erzeugt.“

Diese geistigen Faktoren nun in ihrem Komplex könne man bei der Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit der gesammten staatlichen Verhältnisse nur dann übersehen und vollkommen würdigen, wenn im Komitè selbst der Ausdruck aller Ländergruppen, aller Meinungsverschiedenheiten und Nuancen vereinigt sei; aus welchem Grunde sich dieser Stimmführer dem Antrage des Herrn Grafen Clam-Martiniz anschloß.

In ähnlichem Sinne sprachen noch Graf Andrássy und Graf Nostiz, indem der erstere hervorhob, daß in einem größeren Komitè ein glücklicher Anfang dazu liege, daß die Mitglieder sich gegenseitig kennen lernen und ihre Positionen feststellen können, während Graf Nostiz den Umstand betonte, wie sehr die Verhandlung in der ganzen Versammlung erleichtert werde, wenn die Ansichten sich vorher in einer Komitè-Berathung geläutert und abgesculiffen haben. Bischof Moriz mits sieht in dem Antrage des Grafen Clam ein Mittel, daß die Repräsentanten aller Kronländer in Rücksicht auf die speziellen Verhältnisse der-

selben im Komitè vertreten sein würden. Freiherr v. Erggelet ebenfalls für den Antrag, weil 21 Mitglieder mehr seien als sieben. Indeß wäre es notwendig, auch die Einnahme des Staates zu kennen, während bis jetzt bloß Ausweise über die Auslagen vorliegen.

Der Leiter des Finanzministeriums, Reichsrath v. Plener, spricht die Hoffnung aus, daß die wichtigsten Voranschläge in dieser Beziehung in längstens 14 Tagen in den Händen der h. Versammlung sich befinden werden.

Nach einer kleinen Zwischenbete, welche sich zwischen den Grafen Auersperg und Nostiz über eine Bemerkung des letzteren entsponnen, und nachdem Graf Almássy sich noch für den modifizirten Antrag des Freih. v. Geringer ausgesprochen, brachte der Herr Reichsrath's-Präsident die Anträge zur Abstimmung, wobei sich für den Antrag des Grafen Clam-Martiniz eine überwiegende Majorität ergab.

Der Herr Reichsrath's-Präsident erklärte, diesen Antrag Sr. Majestät zur allerhöchsten Entscheidung unterbreiten zu wollen.

Die dritte Sitzung eröffnete der Präsident mit der Mittheilung, daß der in der zweiten Sitzung gefaßte Majoritätsbeschluß, abweichend von der Geschäftsordnung ein Komitè von 21 Mitgliedern zur Vorberathung der Budgetvorlage zu wählen, die kaiserl. Genehmigung erhalten hat. Die Versammlung schritt hierauf sogleich zur Wahl der Komitè-Mitglieder durch Stimmzettel. Nachdem Graf Hartig die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt, sind die 21 Gewählten in der Reihenfolge nach den erhaltenen meisten Stimmen: Ritter v. Krainski, Ritter v. Mayer, Graf Auersperg, Dr. Hein, Edler von Mayer, Fürst Colloredo, Fürst Andrássy, Ritter v. Brancianini, Graf Mercandin, Graf Apponyi, Graf Clam-Martiniz, Ritter v. Salvotti, Graf Szécsen, v. Mailáth, Fürst Auersperg, v. Morosanyi, Fürst Schwarzenberg und Fürst Salm. Abgegeben wurden 55 Stimmzettel; ihre Eröffnung mit der Feststellung des Wahlergebnisses erfolgte, da die Geschäftsordnung ein abgekürztes Verfahren nicht vorsehen hat, fast zwei Stunden, und der Präsident schloß daher unmittelbar danach die Sitzung mit der Aufforderung, daß die gewählten Mitglieder sich nunmehr über die Wahl eines Obmannes zu einigen, Ort und Zeit ihrer Beratungen zu bestimmen, und unverweilt an ihre Aufgabe zu gehen haben. Ueber den Zusammentritt der Plenarversammlung zur vierten Sitzung wurde nichts bestimmt, und auch eine Anordnung über die Vorberathung des bereits vertheilten Regierungs-Entwurfes zu einer neuen Grundbuchordnung noch nicht getroffen.

### B. Pest, 7. Juni. (Original- & Correspondenz.)

Für Personen, welche mit einiger Einbildungskraft vom Schicksal ausgerüstet werden, bot der heutige Vormittag die schönste Gelegenheit, dieselbe zu verwerten. Vorausgesetzt, daß man Zeitungsläser ist und den Ereignissen auf Sizilien mit jenem Interesse folgt, welches dieselben in ganz Europa in Anspruch zu nehmen berechtigt sind, konnte man sich heute von der Einnahme von Palermo, deren Details uns von den Journalen eben geboten werden — ob ganz authentisch, wer mag dies zu behaupten? — Ein lebhaftes Bild malen, da wir den notwendigen Kanonendonner in natura von den Wällen der Ofner Festung dazu spendet erhielten. Freilich wurde hier zur Verherrlichung der kirchlichen Feier des heil. Frohnleichnam's-Festes blind geschossen, während man in Palermo blind unter die tobbende, in Aufruhr bewegte Masse des Volks feuerte, vor welcher heute wohl mancher an der Seite eines Leichnams weint. Doch fort mit den grauen Bildern des Aufbruchs und des blutigen Kampfes, bei uns sind Straßen und Kirchen mit grünen Zweigen und Blumen geziert und eine geschmückte, andächtige Menge, die Priester mit wehenden Fahnen an der Spitze, das echte wahre Bild des Friedens, drängt sich in schöner Prozession durch die Gassen, um dem Herrn der Welten ein Dankopfer darzubringen. Es ist ein erhebender und zugleich beruhigender Gedanke, der sich mit der Ausübung und gläubigen Befolgung religiöser Gebräuche verbindet, es ist der Gedanke, daß nach Recht, Sitte und Gesetz, der Glaube an ein höheres Wesen, an eine ewige Vergeltung in der Welt herrschen, ungeachtet aller die Welt aufrüttelnden zerlegenden Ideen und Prinzipien. Fern sei es von uns, dem Glauben irgend eines Menschen zu nahe treten zu wollen, möge er welcher immer für einer Confession angehören, er hat dies mit sich, mit seinem Gewissen, mit seinem Gott auszumachen; das aber verlangen wir von jeglichem Menschen, daß er den Glauben, dem er angehört, auch mit ganzer Seele angehört, daß er den Vorschriften desselben gewissenhaft folge. So weit wir auch von irgend einem politischen Eifer, von religiöser Unbuddsamkeit entfernt sind, noch viel weiter entfernt sind wir von der modernen und so gern an den Tag gelegten Irreligiosität, von dem alle Verhältnisse untergrabenden bloßen Atheismus. Es kann weder die Familie, noch der Staat ohne Religion bestehen, sie ist das Bindemittel, welches alle Theile in ein Ganzes verknüpft. Wer den Glauben untergräbt, wer die wahre Religiosität, die stets, unter allen Völkern und in allen Abstufungen auf das große Wort: „Wir glauben Alle an einen Gott!“ hinausläuft, die als erstes Prinzip den Grund auf aufstellt: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst und Gott über Alles!“ wie gesagt, wer diese Religiosität dem Volke wehrt, der ist der größte Feind des Staates, ihn soll man verfolgen mit allen Waffen des Geistes, denn er predigt den Unfrieden, seine Zwecke sind — Vernichtung.

Da ist uns, ohne daß wir es wollten, ein ganzes Capitel über die Theologie in die Feder hinein gestossen und doch haben wir nicht den directen Beruf uns mit so ernsten Dingen zu beschäftigen. Man sieht es, die „Logik der Thatsachen“ ist eine wirkliche Macht geworden; da beschäftigte sich die Welt der Journale in neuerer Zeit so vielfach mit derart Fragen, daß auch wir unwillkürlich von dem Strudel erfasst wurden und unsere individuellen Ansichten auch darüber aussprachen, ohne Furcht, die Unbuddsamkeit werde Gelegenheit daraus ziehen, einen Strauß mit uns über solche ernste Fragen zu eröffnen. Da wir aber eben die Unbuddsamkeit erwähnten, so fühlen wir uns veranlaßt, eineder der Lehren unseres verstorbenen Freundes, des Professors der Mnemonik, Rothe, aus dem ideellen Leben der Geister eine mnemonische Brücke in das practische, alltägliche Leben zu bauen, um ein Liebchen von den Mitteln zu fingen, die angewendet werden, um die geschäftige Unbuddsamkeit alias Concurrrenz recht eifrig und freundlich durchzuführen.

Man hat es uns vielfach und erst ganz kürzlich wieder von einer Seite, wo wir dies am wenigsten hätten erwarten sollen, zum Vorwurf gemacht, daß wir die ungarische Affekuranz-

Gesellschaft zum in ein Affekuranz-uns den „Arader Zeitung“ noch nie verbreitete aufreichtige freilichsten gehört. Manche w fragen und „Arader Z beurtheilten uns einen das Wort „Zeitung“ t tereffen de deshalb ei Vaterlande dasfelbe m sind, da si es an Eife gegen Wi Parteien u tigteiten e stolz. Wi meinheit, ses Ziel t sam, stätig ren Aftu Es Reid und Affekuranz wie sie ab Thätigkeit gan jede zen des D stehens di den auf d Theil der vollstänbi hingearbei Anstalt ei mit bester Kammer, noch nicht stören. W dort eine sagt, Ger für die St Es werde Gebrauch; Hauptbedie ten sowohl Kammer z recht anne woher die nachdem Jahres, d den. Der mungen; ebenfo mi menden St die Witt thekar-S zu finden compte-S Das Bes luche der Concurrer leistet, w über die

Um ein mögli wird — der Justiz bonien in wo ähnlt haben, an 1860 Fei S. meinden Tredgerid Rücksicht stellt wer S. anhängig ohne Ru und ande macht we in andere oder in f sechzig G trag von b) über gen, wen men sich Unterschi undzwang über höh handeln scheidung ständiger hören, m sind selb gegebener fer Geno

herr v. Ergglet  
mehr sehen als  
die Einnahme des  
usweise über die  
chstrath v. Ple  
ngsten Voranschläge  
den Händen der  
e sich zwischen den  
Bemerkung des leg  
sie sich für den  
er ausgesprochen,  
die Anträge zur  
Brafsen Clam-Mar  
te, diesen Antrag  
y unterbreiten zu  
ent mit der Mit  
ste Majoritätsbe  
ein Comité von 21  
brlage zu wählen,  
Berammlung schritt  
ber durch Stimm  
allene Wahl abge  
olge nach den er  
Ritter v. Rayer,  
Kürst Colloredo,  
Fischhof Strosmayer,  
Mercandin, Graf  
lvotti, Graf Szé  
nyi, Kürst Schwarz  
55 Stimmzettel;  
hresultates erfol  
es Verfahren nicht  
Präsident schloß da  
Aufforderung, daß  
ie Wahl eines Ob  
chungen zu bestim  
gen haben. Ueber  
ur vierten Sitzung  
ung über die Vor  
Entwurfes zu einer  
  
**Korrespondenz.)**  
Kraft vom Schid  
mittag die schönste  
gefeht, daß man  
zivilien mit jenem  
uropa in Anspruch  
heute von der Ein  
den Journalen eben  
wagt dies zu be  
vir den notwendig  
den der Sfrer Je  
de hier zur Ver  
shleichnamts-Fest  
blind unter die to  
feuerte, vor wel  
Reichnamts weint.  
ahrs und des bla  
rden mit grünen  
smäcke, andächtige  
n der Spitze, das  
in schöner Prozes  
kten ein Dankopfer  
gleich beruhigender  
ubigen Befolgung  
Bedanke, daß noch  
höheres Wesen, an  
ungeachtet aller  
Prinzipien. Fern  
Menschen zu nahe  
ner Confession an  
wissen, mit seinem  
von jeglichem Men  
ch, auch mit ganzer  
selben gewissenhaft  
in politischen Eifer,  
ch viel weiter ent  
an den Tag ge  
esse untergrabenden  
ie, noch der Staat  
ittel, welches alle  
Glauben untergräbt,  
allen Völkern und  
Wir glauben Alle  
Prinzip den Grund  
sch selbst und Gott  
at dem Volke neh  
ates, ihn soll man  
er predigt den Un  
  
ein ganzes Capitel  
sen und doch haben  
nen Dingen zu be  
hatsachen" ist eine  
sich die Welt der  
erart Fragen, daß  
t wurden und un  
rachen, ohne Furcht,  
sehen, einen Strauß  
men. Da wir aber  
wir uns veranlaßt,  
undes, des Profes  
Leben der Geister  
tägliche Leben zu  
fingen, die ange  
amkeit alias Concur  
  
ganz kürzlich wieder  
hätten erwarten sol  
garische Affekuranz

Gesellschaft so eifrig vertreten und deren Interessen im Publi-  
cum in einer Weise zu fördern suchen, worunter die übrigen  
Affekuranz-Kammern wesentlich zu leiden hätten; man beliebe  
uns den Leibe-correspondenten und Ober-Recensanten und die  
"Arader Zeitung" den "Moniteur" der ungarischen Affekuranz-  
Gesellschaft zu nennen, mögegen wir im Interesse der "Arader  
Zeitung" jedoch sofort Protest einlegen, nachdem dieses Blatt  
noch nie derartig verdächtige "Wahrheiten" wie der "Moniteur"  
verbreitete und ein Bericht über wirkliche Thatfachen und warme,  
anfrichtige Anerkennung des segensreichen Wirkens voll der er-  
freulichsten Erfolge noch lange nicht in das Gebiet der Reclame  
gehört. Man hat, wir dürfen dies nicht verschweigen, denn  
Manche werden sich dabei vielleicht beschämt hinter die Ohren  
fragen und wenn auch nur im Stillen eingestehen, daß sie die  
"Arader Zeitung" und deren getreuesten Berichterstatter falsch  
beurtheilten, man hat, wie gesagt, die Unverschämtheit gehabt,  
uns einen Vorwurf daraus zu machen, daß die "Arader Zeitung",  
die doch deutsch sei, der ungarischen Gesellschaft stets so warm  
das Wort rede. Wenn auch deutsch geschrieben, ist die "Arader  
Zeitung" doch eine durch und durch ungarische, welche die In-  
teressen des Landes stets auf das wärmste vertreten wird, ohne  
deshalb ein Partei-Blatt zu werden. Wo es Gutes in unserm  
Vaterlande gibt, wo wir ein höheres Streben bemerken, und  
dasselbe mit unserer schwachen Kraft zu unterstützen im Stande  
sind, da sind wir gewiß nicht die letzten am Platze und lassen  
es an Eifer nicht fehlen; daß wir dabei aber nicht blind sind  
gegen Mißstände und Gebrechen, daß wir dem Uebergriffen der  
Parteien und den daraus unmittelbar entspringenden Ungerech-  
tigkeiten entgegen zu treten den Muth haben, darauf sind wir  
stolz. Wir wollen das Wohl des Landes, das Wohl der Allge-  
meinheit, wodurch das Wohl des Einzelnen begünstigt wird; die-  
ses Ziel läßt sich aber nur im besonnenen Fortschritt, in lang-  
sam, stätiger Entwicklung erreichen. Doch kommen wir zu unse-  
rer Affekuranz-Geschäften zurück.

Es ist zur Genüge bekannt, mit welchen, aus geschäftlichem  
Neid und Schrecksucht geschaffenen Schwierigkeiten die ungarische  
Affekuranz-Gesellschaft seit ihrem Entstehen zu kämpfen hatte,  
wie sie aber durch tactvolle, reelle und außerordentlich geschickte  
Thätigkeit alle Hindernisse nicht allein beseitigte, sondern in Un-  
garn jede Concurrenz besiegte, und auch in den übrigen Provin-  
zen des Reiches, ja in Europa sich in der kurzen Zeit ihres Be-  
stehens die ehrenvollste Stellung zu erwerben wußte. Wir wer-  
den auf dieses Capital noch speziell zurückkommen. Der größte  
Theil der Concurrenten, die früher direct oder indirect auf eine  
vollständige Fiktion, was schließlich Auflösung der Anstalt,  
hingearbeitet hatten, belehrten sich Angesichts der Erfolge der  
Anstalt eines bessern und lehnten sich an dieselbe an, um vereint  
mit derselben, aus ihren Erfolgen Nutzen zu ziehen. Nur eine  
Kammer, oder vielmehr der hiesige Vertreter derselben, hat es  
noch nicht aufgegeben, die Erfolge der ungarischen Gesellschaft zu  
fördern. Wie uns nämlich ein Freund im Banat mittheilt, reist  
dort eine bekannte Persönlichkeit mit einer, wie der Herr selbst  
sagt, General-Vollmacht versehen, um zehn Millionen Gulden für  
die Kammer hypothekarisch auf Güter-Complexe zu placiren.  
Es werden die bedeutendsten Grundbesitzer angefordert, hievon  
Gebrauch zu machen und sich vormerken zu lassen; die erste und  
Hauptbedingung ist aber, daß sie sich verpflichten, ihre Realitäten  
sowohl gegen Feuer wie gegen Hagel bei der darlehensden  
Kammer zu versichern. Dem äußern Anschein nach wäre die Sache  
recht annehmbar, aber wir erlauben uns denn doch zu fragen,  
woher die Kammer zehn Millionen disponiblen Capital nimmt,  
nachdem sie Mühe hat, den Geschäftsverlust des vergangenen  
Jahres, den sie selbst mit 134,133 fl. 52 kr. angibt, zu vermin-  
dern. Derart Humbung paßt nicht für solide Geschäfts-Unterneh-  
mungen; oder denkt die Kammer etwa, die Darlehenswerber  
eben so mit Liquidationsbons zu betheilen, wie dies bei vorkom-  
menden Schäden zu geschehen pflegt, so dürfte die Rechnung ohne  
den Wirth gemacht sein. Für die Escomptirung solcher Hypo-  
thekar-Scheine wäre es wohl schwer in Pest den wahren Mann  
zu finden und wenn man ihn finden sollte, so pflegen die Es-  
comptir-Spesen desselben für solche Geschäfte zu theuer zu sein.  
Das Beste wird deshalb sein, man arbeite solide weiter und  
suche der ungarischen Gesellschaft durch Solibität und Reellität  
Concurrenz zu machen; wer dann auf diesem Felde das Meiste  
leistet, wird schließlich Sieger sein.

### Ministerialverordnung

über die Bestellung von Ortsgerichten für Rechtsstreitigkeiten von  
geringerem Belange.

Um bei den Rechtsstreitigkeiten von geringerem Belange  
ein möglichst einfaches und schleuniges Verfahren einzuführen,  
wird — gemäß einer Verordnung der Minister des Innern und  
der Justiz vom 26. Mai 1860 — für Ungarn, Kroatien, Sla-  
vonien und die serbische Wojwodschast mit dem Temeser Banate,  
wo ähnliche Einrichtungen bereits durch längere Zeit bestanden  
haben, auf Grund der allerhöchsten Ermächtigung vom 15. Mai  
1860 folgendes verordnet:

§. 1. Für jede Gemeinde ist ein Ortsgericht (Stadt-,  
Markt-, Dorfgericht) zu bestellen; an einander grenzende Ge-  
meinden können nach ihrer freien Wahl ein gemeinschaftliches  
Ortsgericht bestellen; in Städten oder Märkten können mit  
Rücksicht auf die Ortsverhältnisse mehrere derlei Gerichte aufge-  
stellt werden.

§. 2. Folgende Streitigkeiten müssen bei den Ortsgerichten  
anständig gemacht und entschieden werden: a) über Besitzungen,  
ohne Rücksicht auf den Rechtsgrund, wenn sie in Hauptstädten  
und anderen größeren Städten, welche besonders namhaft ge-  
macht werden, den Betrag von Einhundert Gulden österr. Währ.,  
in anderen mit einem geregelten Magistrat versehenen Städten  
oder in Märkten mit einer gleichen Einrichtung den Betrag von  
sechzig Gulden österr. Währ., in allen Gemeinden aber den Be-  
trag von fünfundsiebenzig Gulden österr. Währ. nicht übersteigen;  
b) über andere bewegliche Sachen und über persönliche Leistun-  
gen, wenn der Kläger statt derselben eine Geldsumme anzuneh-  
men sich ausdrücklich erbietet, welche nach dem sub a) bemerkten  
Unterschiede den Betrag von Einhundert, von sechzig oder fünf-  
undsiebenzig Gulden österr. Währ. nicht übersteigt. Streitigkeiten  
über höhere Geldsummen darf das Ortsgericht nur dann ver-  
handeln und entscheiden, wenn die Streittheile sich einer Ent-  
scheidung ausdrücklich unterwerfen. Streitigkeiten solcher selbst-  
ständiger Gemeintheile aber, welche einer Genossenschaft ange-  
hören, mit ihren Gehilfen aus dem Dienst- und Lehrverhältnisse  
sind selbst, wenn der Streitgegenstand die unter a) und b) an-  
gegebenen Beträge nicht übersteigt, dann bei der Vorrichtung die-  
ser Genossenschaft anzubringen, wenn diese sich am Sitze des

Ortsgerichtes befindet und wenn seit dem Aufhören des Dienst-  
oder Lehrverhältnisses dreißig Tage noch nicht verstrichen sind.

§. 3. In Ansehung der im §. 2 erwähnten Streitigkeiten ist  
Jedermann bei dem Ortsgerichte für diejenige Gemeinde zu kla-  
gen, in deren Bezirke er wohnt; doch können Reisende und an-  
dere Personen, welche sich in dem Bezirke einer Gemeinde nur  
vorübergehend aufhalten, wegen derjenigen Verbindlichkeiten der  
im §. 2 erwähnten Art, welche sie in dem Bezirke übernommen  
oder in Folge einer dajelbst zugefügten Beschädigung zu erfüllen  
haben, auch bei dem Ortsgerichte dieser Gemeinde geklagt werden.  
Dagegen können vor dem Ortsgerichte nicht geklagt werden: a)  
der Fiskus und alle durch die Finanzprocuratur vertretenen An-  
stalten; b) katholische Geistliche, dann Seelsorger und Religions-  
lehrer einer gesetzlich anerkannten Kirche oder Religionsgenossen-  
schaft; c) Personen, welche der Militärgerichtsbarkeit oder dem  
Oberstufmarschallamte unterstehen; d) die Besitzer adeliger Gü-  
ter, auf welchen bis zum Jahre 1848 die Gerichtsbarkeit ausge-  
übt wurde; e) Vorsteher der vorgeordneten politischen und Ge-  
richtsbehörden; f) der Vorsteher der Gemeinde, für welche das  
Ortsgericht bestellt ist (§. 1); g) diese Gemeinde selbst, und h)  
die Ehefrauen und die nicht großjährigen Kinder der sub b), c),  
d), e) und f) angeführten Personen.

§. 4. Das Ortsgericht hat aus den jeweiligen Vorsteher  
der Gemeinde, als den Vorsitzenden, aus dessen Stellvertreter  
und mehreren Gemeindepresidenten oder Geschworenen zu be-  
stehen. Der Vorsitzende bezieht aus den Geschworenen oder  
aus den übrigen Gemeindegliedern denjenigen, welcher ihn im  
Verbindungsfall, insbesondere wenn in der Gemeinde mehrere  
Ortsgerichte aufgestellt werden, zu vertreten hat. Die Geschwo-  
renen sind bis zur Wirksamkeit eines neuen Gemeindegliedes von  
der damaligen Gemeindevorstellung aus ihr selbst oder aus den  
übrigen Gemeindegliedern für den Zeitraum von drei Jahren zu  
wählen, wobei zugleich zu bestimmen ist, nach welcher Reihenfolge  
der Vorsitzende die Geschworenen zur Ausübung ihres Amtes zu  
berufen hat. Diese Wahl hat der Gemeindevorsteher zu leiten.  
Die gewählten Geschworenen, sowie der Stellvertreter des Vor-  
sitzenden, sind dem Komitats- (Kreis-) Vorstände anzuzeigen,  
welcher, wenn er gegen die Tauglichkeit eines derselben Beden-  
ken hat, eine neue Wahl beziehungsweise eine neue Bestellung,  
zu veranlassen hat.

§. 5. Die Mitglieder des Ortsgerichtes sind zur Ausübung  
ihres Amtes von der politischen Behörde zu beenden und haben  
dasselbe unentgeltlich zu versehen.

§. 6. Unfähig zum Amte eines Mitgliedes des Ortsgerich-  
tes sind: a) Diejenigen, welche zur Verwaltung ihres eigenen  
Vermögens nicht berechtigt sind; b) Diejenigen, welche wegen  
eines Verbrechens oder Vergehens oder einer aus Gewinnsucht  
oder gegen die öffentliche Sittlichkeit begangenen Uebertretung  
schuldig erkannt, oder wegen eines Verbrechens bloß aus Unzu-  
lässigkeit der Beweismittel freigesprochen worden sind; c)  
Diejenigen, gegen welche wegen einer strafbaren Handlung der  
unter b) bemerkten Art das strafgerichtliche Verfahren eingeleitet  
wurde, während der Dauer desselben; d) Diejenigen, über deren  
Vermögen die Konkursverhandlung oder das Ausgleichsverfahren  
eingeleitet wurde, insofern das eine oder das andere dauert,  
und nach Beendigung desselben, wenn sie hinsichtlich des Anla-  
ses ihrer Zahlungsunfähigkeit nicht für schuldlos erkannt wor-  
den sind.

§. 7. Verhandlungen vor dem Ortsgerichte sind in gleich-  
zeitiger Anwesenheit des Vorsitzenden oder seines Stellvertreters  
und zweier Geschworenen vorzunehmen. Kein Mitglied des Orts-  
gerichtes darf an der Verhandlung solcher Streitigkeiten Theil  
nehmen, welche seinen Gläubiger oder Schuldner, oder eine solche  
Person, mit welcher das Mitglied zu dieser Zeit in einem Rechts-  
streite steht, oder seine Ehefrau oder Personen betreffen, die mit  
ihm oder seiner Ehefrau in auf- oder absteigender Linie, oder  
in der Seitenlinie bis einschließend auf Heim und Neffen oder  
Nichte und Nichte verwandt sind. Statt des Ausgeschlossenen  
ist ein Anderer nach der, gemäß §. 4 bestimmten Reihenfolge zu  
berufen.

§. 8. Wenn beide Streittheile ihre Streitigkeit gemein-  
schaftlich vor dem versammelten Ortsgerichte anmelden, so ist die  
Verhandlung, wenn es thunlich ist, sogleich vorzunehmen. Wenn  
der Kläger allein sein Begehren bei dem Vorsitzenden anmeldet,  
so hat letzterer entweder sogleich oder auf einem der nächstfol-  
genden Tage das Ortsgericht zur Verhandlung zu versammeln  
und dafür zu sorgen, daß die kurze Bezeichnung der Streittheile  
und des Streitgegenstandes in das Amtsbuch eingetragen, sowie  
beide Theile zur Verhandlung vorgeladen werden.

§. 9. Die Streittheile haben entweder persönlich oder durch  
Bevollmächtigte zu erscheinen; eine Vertretung durch Advokaten  
ist unzulässig.

§. 10. Das Verfahren vor den Ortsgerichten darf nur  
mündlich stattfinden; es dürfen weder schriftliche Klagen ange-  
nommen, noch überhaupt Protokolle verfaßt werden. Das Orts-  
gericht hat sich vor Allem davon zu überzeugen: a) daß es zur  
Entscheidung der Streitigkeit zuständig ist; b) daß die Streittheile  
sich selbst zu vertreten fähig sind, oder c) daß, wenn sie wegen  
Minderjährigkeit, Kuratel, Konkurs oder aus einem anderen  
Grunde nicht fähig wären, sie durch jene Personen vertreten sind,  
welche nach dem Gesetze für sie vor Gericht zu handeln haben,  
und d) daß die etwa in Vertretung eines Streittheiles erschienene  
Person (§. 9) von ihm zur Verhandlung ermächtigt wurde. Dem  
Ortsgerichte steht frei, die Verhandlung nöthigenfalls auch außer  
dem Amtsorte vorzunehmen.

§. 11. Sind beide Streittheile erschienen, so haben die  
Richter zuerst jeden Theil zur aufrichtigen, der Wahrheit ge-  
treuen Angabe der Thatumstände aufzufordern, auf diese Weise  
die Streitigkeit in das Klare zu setzen, und sich hierauf zu bemü-  
hen, zwischen den Streittheilen einen Vergleich zu Stande zu  
bringen, welcher dann sogleich in das Amtsbuch einzutragen ist (§.  
24, b). Kommt ein Vergleich nicht zu Stande, so haben die  
Richter sich von der Wahrheit der von jedem Streittheile vor-  
gebrachten Angaben, soweit diese zur Streitigkeit gehören, und  
von dem Gegentheile in Abrede gestellt werden, zu überzeugen,  
und zu diesem Zwecke Zeugen und Sachverständige zu verneh-  
men, vorhandene Urkunden einzusehen und dem Gegentheile zur  
Einsicht vorzulegen, oder auch einen Augenschein vorzunehmen.  
Eide sind unzulässig.

§. 12. Ist der Beklagte zur bestimmten Zeit vor dem  
Ortsgerichte nicht erschienen, so hat dasselbe zu erheben, warum  
er ausgeblieben ist. Zeigt sich hiebei, daß er entweder von sei-  
ner Vorladung keine genaue Kenntniß erhalten hat, oder aus  
einer begründeten Ursache nicht erscheinen konnte, so ist ein an-  
derer Tag zur Verhandlung zu bestimmen. Ist dieses nicht der  
Fall, so hat das Ortsgericht die Verhandlung mit dem erschie-  
nenen Kläger allein vorzunehmen, und hiernach die Streitigkeit

auch ohne Vernehmung des ausgebliebenen Beklagten zu entschei-  
den. Ist der Kläger ausgeblieben, so ist mit einer Entscheidung  
der Streitigkeit nicht vorzugehen, doch hat er die durch sein Aus-  
bleiben dem erschienenen Beklagten etwa verursachten Kosten auf  
Verlangen zu ersetzen.

(Schluß folgt.)

**Arad.** Von dem freundlichen Wetter begünstigt wurde  
das Frohleichnamtsfest am vergangenen Donnerstag unter gro-  
ßem Andrang von Andächtigen aus allen Ständen und Classen  
der hiesigen Bevölkerung abgehalten. Die Fünfte und Annungen  
mit ihren Fahnen eröffneten die feierliche Procession, welcher die  
Spitzen sämmtlicher Behörden, das k. k. Offizierscorps, der  
städtische Magistrat und der Gemeinderath unter Vortritt des  
Herrn Bürgermeisters folgten.

Die Bitterung bildet noch immer den einzig ergiebi-  
gen Stoff unserer Stadtneugkeiten und ist mit ihrer Veränder-  
lichkeit ein Gegenstand des allgemeinen Tagesgesprächs, deshalb  
wir wohl berechtigt sind, ebenfalls von ihr Act zu nehmen und  
sie einer — freilich nutzlosen — Kritik zu unterziehen. Kommt  
doch jetzt kaum mehr als eine Arena-Vorstellung in der Woche  
zusammen und mußte doch der Schützenball im Stadtwaldchen  
einen zweimaligen Aufschub erleiden. Wo soll das enden und  
was soll aus unsern Schauspieler werden, wenn sie sich nicht  
jatt spielen und was aus unserer Jugend, wenn sie sich nach  
Monaten nicht wieder einmal so recht müde tanzen kann? Wir  
hoffen diese eindringlichen Fragen werden die Temperatur we-  
nigstens für den heutigen Tag zu einer Beständigkeit berregen,  
damit die heutige Vorstellung in der Arena, so wie der heute  
stattfindende Schützenball im Stadtwaldchen einen ergiebigen Er-  
folg erzielen könnten. Den letztern betreffend, machen wir darauf  
aufmerksam, daß sowohl Familien- als auch gewöhnliche Ein-  
trittskarten (die Letztern zu 50 kr.) von 2 Uhr Nachmittags an-  
gefangen, an der Cassa im Stadtwaldchen gelöst werden können.

(Literarisches.) Im Verlage von Friedrich Manz  
ist der zweite Band der „Taschenausgabe österr. reichs-  
licher Gesetze“, enthaltend das allgemeine bürgerliche Ge-  
setzbuch, erschienen. Die Vollständigkeit und Genauigkeit dieser Aus-  
gabe, so wie die geschmackvolle Ausstattung bei verhältnißmäßig  
niederm Preise machen das Buch für Fachmänner und Laien  
gleich empfehlenswerth. Diese Ausgabe hat noch einen besondern  
Vorzug gegen die bisherigen Ausgaben durch Befügung des  
Gesetzes. Ferner sind die durch nachträgliche Verordnungen  
erfolgten Abänderungen, Ergänzungen und Erläuterungen bei den  
betreffenden Paragraphen auszugswiese angegeben.

Die Wiedervereinigung des Temesvarer  
Banats mit Ungarn wird, wie man der „Leipziger Ztg.“  
aus Wien schreibt, in gut unterrichteten Kreisen als sicher ange-  
nommen. Die darauf Bezug habende amtliche Verfügung dürfte  
binnen Kurzem zur Publication gelangen.

Die Herren Baron Prohary und von Esterhaly  
haben in Namen der Central-Commission, welche durch die am  
18. April abgehaltene Kirchen-Conferenz aller 4 Superintenden-  
zen U. G. der alten autonomen ungarischen Kirche zur Wahrung  
und Leitung der kirchlichen Angelegenheiten eingesetzt wurde,  
einen Aufruf an die Evangelischen in Ungarn erlassen, die sich  
in Folge der Ereignisse des vorigen Jahres coordinirt,  
das heißt das kaiserliche Patent vom 1. September 1859 an-  
genommen hatten. In diesem Aufrufe werden die „Coordinir-  
ten“ aufgefordert, sich wieder den übrigen Evangelischen anzu-  
schließen.

Aus dem Staatsvoranschlage für 1861, wie er in ein-  
zelnen Theilen des Budgets eben dem Reichsrathe zugegangen  
ist, heben wir folgende Hauptziffer an:  
Der Hofstaat Sr. Majestät beträgt um 113,400 fl. weni-  
ger als im Vorjahre, er ist mit 5,962,909 fl. präliminirt. Für  
die Arbeitskanzlei Sr. Majestät ist ein Budget von 72,900 fl.  
und für die Minister-Conferenz von 16,900 fl. veranschlagt.

Das Ministerium des Innern erfordert 39,807,500 fl.,  
wobon 27,286,100 fl. auf die ordentlichen und 2,521,400 fl. auf  
die außerordentlichen Ausgaben entfallen. Unter den Ausgaben  
dieses Departements ist diesmal auch die Gendarmerie einbe-  
griffen, auf welche der größte Theil der verminderten Ausgaben,  
beinahe 3% Millionen entfällt. Die Gesamtersparniß beläuft  
sich auf 5,290,600 fl.

Das Ministerium der Justiz ist mit 14,465,700 fl. bedacht,  
es erfordert um 1,042,300 fl. weniger als im Vorjahr.

Bei der Obersten Controlbehörde finden wir ein Erspar-  
niß mit 197,300 fl. Den bedeutendsten Einfluß hat da die Re-  
ducirung im Militär-Rechnungswesen geübt; für dieses sind  
105,000 fl. weniger veranschlagt, als im Vorjahr.

Die Auslagen für den Reichsrath sind mit 289,600 fl.  
beziiffert.

Durch besondere a. h. Entschliessung wurde angeord-  
net, daß für das der k. k. Statthalterei in Venedig dermal un-  
tergeordnete Verwaltungsgebiet im gesammten Geschäftsverkehre  
aller Behörden fortan die Bezeichnung lombardisch-venet-  
ianische Königsreich gebraucht werde.

Das k. k. Ministerium des Innern hat laut Erlass  
vom 26. Mai l. Z. die bisher in Schlesien befindene Rind-  
fleischsagung aufgehoben. In Folge dessen wird vom 1. Juli  
1860 an im ganzen Umfange jenes Verwaltungsgebietes die Be-  
stimmung der Fleischpreise ohne Unterschied der Gattung des  
Fleisches der freien Concurrenz der Fleischer und Schlächter  
überlassen.

Die k. k. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft  
hat die Verfügung getroffen, daß den Conducteuren und Padern  
ihrer Bahnen, den Werkmeistern und Vorarbeitern der Maschi-  
nenfabriken ihrer Verg. und Hüttenwerke die Bahn- und  
Werks-Aerzte ein practischer Unterricht über die erste Hülfsleistung  
bei plötzlichen Unglücksfällen erteilt werde. Dieser Unterricht  
hat Mitte Mai begonnen. Vom Standpunkte der Humanität  
müssen wir dieser Maßregel unsere volle Anerkennung zollen und  
empfehlen sie allen andern Gesellschaften zur Nachahmung.

Schon seit längerer Zeit erhält sich das Gerücht, daß  
die hohe Militärverwaltung im Einverständnisse mit der hohen  
Finanzverwaltung a. h. Orts den Antrag zu stellen beabsichtigt,  
daß die gegenwärtig bestehenden Kriegskassen in ihrer  
Eigenschaft als militärische Einnahms- und Ausgabe-Kassen auf-  
gelassen und durch die Civilstaatscassen in ihren Funktionen ver-  
treten werden sollen. Dadurch würden auch die militärgericht-  
lichen Depositenämter außer Wirkksamkeit gesetzt und sollen ins-  
besondere von jenen Kriegskassen, welche sich in den Standor-  
ten der Landes-General-Commanden befinden, die Militär-  
depositen jenen Civilkassen zur abgesonderten Verwahrung und  
Verrechnung übertragen werden, welche die Depositen der Civil-

Justizverwaltung zu verwahren und zu verrechnen haben. Durch diese Maßregel, deren Realisirung nunmehr als nahe bevorstehend bezeichnet wird, dürfte dem Militär-Etat eine neue Quelle des Ersparnisses sich öffnen.

Am 3. Juni Abends 6 Uhr wurde das Urtheil in dem Raubmord-Prozesse gegen Schmitt u. c. verkündet. Es lautet gegen Johann Schmitt auf lebenslänglichen und gegen Magdalena Bichl auf 4jährigen schweren Kerker, Rosa Bichl wurde schuldig erklärt. Die Berufung wurde von den Verteidigern für die höchsten Verurtheilungen angemeldet, von Seiten der Staatsbehörde gegen das die Magdalena und Rosa Bichl betreffende Urtheil. Rosa Bichl wurde inzwischen auf freien Fuß gesetzt.

(Neue Zeitschrift.) Wer hätte wohl gedacht, daß in der Hauptstadt Böhmens eine ungarische Zeitschrift herauskommen werde? In der That beginnt nun Herr Kiedl, Professor der ungarischen Sprache und Literatur an der Prager Hochschule, die Herausgabe eines Jahrbuchs unter dem Titel: „Irodalmi lapok“ (Literaturblätter), das in 10 zwanglosen Hefen in Commission bei N. S. Schaiba in Prag erscheint. Die „Irodalmi lapok“ haben sich die Aufgabe gestellt, die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand jener wissenschaftlichen Fächer, welche auf die allgemeine Bildung von besonderem Einflusse sind, auf Grund der vorzüglichsten ausländischen Werke in gebräuchlicher aber möglichst populärer gehaltenen Aufsätzen zu erörtern, ferner den Leser mit den hervorragenden Vertretern, Richtungen und Erzeugnissen der vaterländischen und der ausländischen Literatur bekannt zu machen und außerdem in kleineren Notizen von den neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur insbesondere aber von dem was im Auslande über Ungarn geschrieben wird, Act zu nehmen. Wie schon aus diesem kurzen Programm zu entnehmen, stellen sich also die „Irodalmi lapok“ nicht in die Reihe jener Literaturzeitungen, welche sich ausschließlich mit Bibliographie und Kritik befassen, mehr nur für gelehrte Kreise geschrieben werden; sie wenden sich an das größere gebildete Publikum, und scheinen für die ungarische Lesewelt Ähnliches leisten zu wollen, wie z. B. das „Magazin für die Literatur des Auslandes“ für das deutsche Lesepublikum. Das erste 44 Octav-Seiten starke Heft bringt folgenden interessanten Inhalt: „Literarische Zeitgedanken — das Univerfium — Orientirung in der modernen ungarischen und ausländischen Sprachforschung — Macaulay — der neueste Band von Palacky's Geschichte von Böhmen — die Weltlegende von Victor Hugo — eine Lit. im Auslande.“ Die Ausstattung ist gefällig, der Pränumerationspreis auf den ganzen Jahrgang (mit portofreier Zusendung) 5 fl. Einzelne Hefte kosten 60 Kr.

Gegen Ende Mai fand, wie der „Wanderer“ mittheilt, in Cernowitz, der Hauptstadt der Bukowina, eine Besprechung der größeren Grundbesitzer statt, veranlaßt durch den Regierungserlass, welcher dieses Kronland in administrativer Beziehung der Lemberger Statthalterei unterordnet. Ein Theil der Versammelten wollte eine Petition um Verlassung der abgesonderten Verwaltung des Landes unter Hervorhebung der nationalen Verschiedenheiten an Sr. Majestät richten und diese Petition mit Umgehung des für die Bukowina ernannten zeitlichen Reichsrathes durch eine eigene Deputation überreichen lassen. Die Majorität in der Versammlung beschloß zwar eine Petition, beschränkte sich jedoch darauf, Sr. Majestät zu bitten, daß die bereits zugesicherte Landesvertretung in der Hauptstadt des Landes tagen und ihre Vorlagen dem k. k. Ministerium des Innern direct unterbreiten dürfe, daß endlich die Petition nicht durch eine eigene Deputation, sondern durch den Reichsrath der Bukowina in Wien überreicht werde.

Wie man der „Bogener Zeitung“ versichert, sind in letzter Zeit im südöstlichen Verkehr falsche Banknoten zu 10 fl. ö. bemerkt worden. Die gefälschten Noten tragen das Serienzeichen LV. und die Nummer 401,610; sie sollen sehr täuschend nachgeahmt und nur an der Structur des Papiers leicht erkennlich sein. Die Wege ihrer Verbreitung weisen auf die Schweiz als den Ausgangsort und muthmaßlichen Herd der Fälschung zurück. In Leipzig circuliren seit kurzem falsche österr. Reichsbanknoten zu 10 fl. Die Composition derselben hat täuschende Ähnlichkeit mit dem Metall der echten; jene unterscheiden sich aber von diesen durch den mangelnden Klang und dadurch, daß Brustbild und Schrift eine etwas schräge Stellung haben.

### Bermischtes.

Aus Paris schreibt man: Die Veröffentlichung des vom Kaiser geschriebenen Werkes: „Das Leben Julius Cäsars“ soll nahe bevorstehen. Der leitende Gedanke soll der sein, daß Julius Cäsar der Vertreter demokratischer Ideen in Rom war, den Triumph des Volkswillens über die Aristokratie der Senatoren herbeiführte, und daß die seit dem Tode der Gracchen besiegte Demokratie durch Cäsar zur Herrschaft gelangte. Für den militärischen Theil des Werkes hat der Kaiser sehr umfassende Studien gemacht.

Der Münchner „Punsch“ bringt folgenden Artikel: „In den Zeitungen ist zu lesen, daß sich in Palermo und Messina die Fremden durch Aufschriften und Kundgebung ihrer Nationalität sichern. Ueberall liest man: „Französisches Eigenthum, russisches, englisches, holländisches Eigenthum.“ Nirgends jedoch hat man gelesen, daß irgendwo gestanden hätte: „Deutsches Eigenthum!“ Ohne Zweifel gibt es Deutsche genug in Sizilien, aber dieselben werden eben der Ueberzeugung sein, daß sie durch eine solche Aufschrift keineswegs imponiren würden, und mit glühender Schamröthe müssen wir vermuthen, daß sich das deutsche Eigenthum hinter irgend eine fremde Firma, vielleicht die „holländische“ bergen muß! Wenigstens einigermaßen gewährt es daher Genugthuung, zu vernehmen, daß drei österreichische Kriegsschiffe vor Palermo angekommen sind. Wenn die Deutschen vielleicht fliehen müssen, so sind diese Fahrzeuge die einzigen Auhle, die sich ihnen öffnen und jedenfalls mehr nützen, als die Schiffe der Zukunftsflotte, die der Nationalverein in der Nordsee vom Stapel lassen will, weshalb er Venetien, Triest und das adriatische Meer jetzt schon hersehnt! Das Preußen an den Ufern des Kriegsschauplatzes seine Flagge nicht entfaltet hat, ist jedenfalls zu bedauern; die japanesische Expedition kann doch nicht die ganze Marine in Anspruch genommen haben? So müssen die Deutschen sich entweder England oder Oesterreich anschließen; ohne materiellen Schutz wäre der Aufenthalt gefährlich und dürfte selbst eine Vincke'sche Empfehlungskarte nicht ausreichen.“

Im Mecklenburgischen ist, wie der „Arbeitgeber“ schreibt, vor einiger Zeit ein Glasermeister von der Krämer-Compagnie wegen Verkaufes von ovalen Uhrglöckern, welche er von auswärt-

hatte kommen lassen, verklagt worden und hat den Proceß verloren. Nur vierzig Uhrglöckern, deren einzelne Stücke von dem Glasermeister selbst zusammengefügter und verklebt sind, darf derselbe feil halten. Das Riemer- und Sattleramt ist bereits früher gegen die von ihm wegen Verkaufes von Reitzzeug und Reitzsattel verklagten Krämer unterlegen. Das Prinzip, welches diesen von dem höchsten Gericht gefällten Entscheidungen zu Grunde liegt, ist, daß die Handwerker nur mit dem von ihnen selbst verarbeiteten Artikel handeln dürfen, wogegen die Kaufleute und Krämer alle Kaufmannswaaren feilhalten dürfen, auch wenn sie von auswärtig bezogen sind. Während der Kaufmann sich z. B. einen vollständigen Sattel aus gewerbfreien Ländern kommen läßt, hat der Sattler, außer der theuren zünftigen Arbeit, noch den Nachtheil, daß er den Sattel ohne Steigbügel verkaufen muß, weil die Anfertigung des Steigbügels zur Competenz der Schlosser gehört.

Keine Gicht mehr! Der „Independance“ schreibt man im vollsten Ernst aus Paris: Die Gichtwelt beschäftigt sich viel mit den Untersuchungen, welche soeben ein angesehener Arzt, Doktor Aulagnier, ehemaliger Primararzt der polytechnischen Schule über die Anwendung des „Colchique“ zur Heilung der Gicht angestellt hat. Ueber den Erfolg hat er bei Dentu eine kleine Brochüre erscheinen lassen. Das „Colchique“ ist eine aus Asien stammende Pflanze, welche man jetzt in allen Ländern findet, welche aber der Verfasser am wirksamsten hält, wenn man sie unter gewissen Umständen im Süden Europas sammelt. Dr. Aulagnier hat sich seine Pflanze aus Griechenland kommen lassen und er hält sie für das einzige Heilmittel dieses grausamen Uebels. Die Arbeit des Dr. Aulagnier, schließt der Correspondent, ist ein wahrhaftes kleines medizinisches Ereigniß. — Diese Erfindung dürfte aber bisher nur dem erwähnten Blatte oder dessen Correspondenten genügt haben, insofern der Erfinder des Wundermittels, die Zeile ungewöhnlich sehr theuer bezahlte. Es ist zu bedauern, daß wir unseren Gichtkranken das Wundermittel nicht gleichfalls anpreisen können. Verlässliche Aerzte haben uns nämlich versichert, daß jenes „Colchique“ der Franzosen hier sehr wohl bekannt ist, unter dem Namen „Colchicine“, es ist das giftige Alcaloide der Herbstzeitlose, die man allenthalben auf unseren Gebirgsweiden findet. Das Mittel ist hier längst gegen die Gicht versucht worden, aber leider ohne Erfolg.

In Wien gibt es ein ganzes Regiment Meier und Müller, sagte dieser Tage ein Briefträger, einen Brief mit der einfachen Adresse „an Herrn Meier in Wien“ in der Hand haltend. Dieser Ausdruck ist ziemlich buchstäblich zu nehmen, denn das allgemeine Adressenbuch zählt in der That 769 Meier, Mayer, Wahr, Meier oder Meher und 518 Müller (darunter nur wenige Müller) auf. Es gibt aber auch noch verschiedene andere Namen, welche in Wien so zahlreich vertreten sind, daß eine ganz genaue Adresse an den Betreffenden auf den Briefen erforderlich ist. So findet man z. B. im Adressenbuch 437 Bauer, 158 Baher, 242 Berger, 120 Binder, 191 Böhm, 124 Braun, 108 Brunner, 102 Eder, 395 Fischer, 117 Frank, 211 Fuchs, 105 Groß, 179 Gruber, 318 Hofmann, 204 Huber, 105 Kaiser, 118 Klein, 117 Koch, 107 König, 103 Kohn, 175 Kraus, 103 Lang, 115 Neumann, 109 Nowak, 123 Pollak, 100 Prohaska, 160 Richter, 100 Schindler, 142 Schmid, 441 Schmidt, 250 Schneider, 200 Schwarz, 126 Smoboda, 279 Wagner, 148 Weber, 222 Weiß, 106 Wimmer, 117 Winkler, 121 Winter und 208 Wolf. Letztere haben nur 1 Wölflin, dann 4 Wölfler und 4 Wölfl.

### Neueste Nachricht.

Paris, 7. Juni, Abends. Die heutige „Patrie“ meldet aus Neapel: Die Capitulation sei noch nicht unterzeichnet, Garibaldi habe ein Ministerium zusammengestellt und eine außerordentliche Aushebung, so wie andere Maßregeln zur Fortsetzung des Krieges angeordnet. Die Stadt Girgenti war am 2. in den Händen der Insurgenten.

### Handelsberichte.

A. B. Arad, 9. Juni. Der Verkehr im Getreidegeschäft war auch in der zweiten Wochenhälfte ein ziemlich animirter, wobei die Preise ihren früheren Standpunkt behaupteten. Es wurden wieder beträchtliche Partien Kukuruz zum Preise von 4 fl. 60—70 Kr., Hafer à 2 fl. 50—60 Kr. mit 10%, einiges Korn à 4 fl. 60—80 Kr., Gerste à 2 fl. 90 Kr. per Kubel begeben. Der gestrige Wochenmarkt hatte beträchtliche Zufuhren, und wurde der größte Theil des vorrätigen zu den obnotirten Preisen umgesetzt. Ung. Weizen wurde je nach Qualität mit 6 1/2—7 1/2 Gulden, Halbfucht mit 5—5 fl. 40 Kr. pr. Kubel gekauft.

In Spiritus betrug der Umsatz der letzten Tage 4—500 Eimer. Preis comptant 50—50 1/2 Kr. sammt Gebinde. Treber-Durchzug wird im Detail mit 14—14 1/4 Gulden per Eimer gekauft.

In Weinen wurden bei 1000 Eimer letztjährige Gebirgs-Fechung mit 6—6 1/2 fl. begeben und scheint sich die Nachfrage jetzt etwas zu steigern, wiewohl die Weingärten bis nun ziemlich gute Aussichten bieten.

Von Schüssen auf neuen Neys verlautet wenig, da die Speculation mit Rücksicht auf das günstige Ernte-Ergebniß im Banate rüchhaltend ist. Man bewilligt für Kohlepreß 7 1/2—8 fl. per Kubel.

Die Witterung war in den letzten Tagen wieder meist regnerisch und verging überhaupt bei uns kein Tag, an dem sich nicht heftige Plagregen ergossen. Dem Saatenstande dürfte jedoch die Witterung bis nun nicht geschadet haben, während sie die Einheimigung des in großer Menge gewachsenen Heues bedeutend verzögert und der Qualität Eintrag thut.

### Ämtliches.

Ernennungen. Die Finanzlandesdirections-Abtheilung in Großwardein hat den Rechnungsassistenten 1. Classe, Karl Sternberger, zum provisorischen Amtsoffizialen 3. Classe und den Steuerrechnungsassistenten 3. Classe, Josef Sölmösi, zum provisorischen Rechnungsassistenten 2. Classe ernannt.

Concurrenz. Ueber Aloisia Foltner a. pr. gem. Strohhuterzeuger-Gattin in Wien bis 14. Juli. Georg Marx a. l. b. Holzhändler in Wien bis 30. August. Michael Braubitz, Hausf. in Verboos bis 11. August. J. W. Kauzky, Handelsmann in Ghradim bis 15. August. Adolf Franz, k. t. Postoffizial in Prag bis 31. Juli. Thomas Wegner, Walthändler in Brünn bis 31. Juli. Lazar Grünberger und besser Gattin Anna, geb. Felberbaum, Kleiderhändler in S. W. Ujpesty bis 15. Juli. Samuel Kampl, Frauenkleiderhändler in Pest bis 16. Juli. Franz Szlabowitz, Grundbesitzer in Boldogfa bis 30. Juli. Theresa Hoffmann, Schneidermeister-Gattin in Zemesvar bis 1. Aug. August Krutjany, Handelsmann in Kalchau bis 15. August.

Concurs-Aufhebungen. Ignaz Ziegler, Webermeister in Sternberg. Franz Helfert, Webermeister in Sternberg.

### Wochenmarktpreise v. S. Juni 1860.

Name der Verkaufsartikel.	Desterr. Währung					
	Dest.		Mittl.		Wind.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
<b>Wiener Mezen</b>						
Weizen	3	80	3	50	3	30
Halbfucht	3	—	2	90	2	80
Korn	2	50	2	40	2	35
Gerste	1	60	1	55	1	50
Hafer	1	50	1	40	1	30
Kukuruz	2	30	—	—	—	—
Hirse Halbe	—	10	—	—	—	—
<b>Zentner</b>						
Mundmehl	8	—	—	—	—	—
Semmelmehl	7	—	—	—	—	—
Weißpohl	6	—	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Hu	1	50	—	—	—	—
Stroh	1	—	—	—	—	—
<b>Klafter</b>						
Buchen-Holz	9	—	—	—	—	—
Eichen-Holz	8	—	—	—	—	—

### Cours der Staatspapiere in Wien vom 6. bis 8. Juni 1860.

	Mittwoch	Donnerst.	Freitag
Staatsanleihe in österr. Währung zu 50%	65.25	65.25	65.25
National-Anlehen	79.20	79.10	79.10
Metalliques zu 50% für 100 fl.	59.10	69.10	61.—
4 1/2%	61.40	—	—
Darlehen mit Verlosung vom Jahre 1854	100.50	99.50	99.50
Gründungs-Obligationen von Nieder-Oesterreich	92.50	92.50	92.50
u. Ungarn	74.—	73.25	73.25
u. Temeser-Banat, Croatien und Slavonien	72.—	71.50	71.50
u. Galizien	72.—	69.75	69.75
Siebenbürgen	69.50	69.75	69.75
Bank-Aktien pr. Stück	860.—	860.—	860.—
Eredit-Aktien (ohne Dividende)	184.50	183.90	183.90
Exempte-Aktien v. Nieder-Oesterreich	566.—	567.—	567.—
Aktien der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn (ohne Dividende)	185.50	183.50	183.50
Staats-Eisenbahn-Aktien	268.—	267.—	267.—
Aktien der Kaiser-Eisenbahn-Verbindung (abgetheilt)	190.—	189.75	189.75
u. süd-norddeutschen Verbindungsbahn	158.—	158.50	158.50
u. Teisbach	126.—	126.—	126.—
u. Kaiser Franz Josef Orientbahn	440.—	437.—	437.—
österreichische Donau-Dampfschiffahrt	94.—	94.—	94.—
Pfandbriefe der Nationalbank 100 fl. C.M.	89.40	89.25	89.25
für 100 fl. ö. W.	105.25	105.25	105.25
Prämienlose der Credit-Anstalt	—	—	—
<b>Wechsel-Cours.</b>			
Münchener für 100 fl. Current	113.—	113.25	113.25
Frankfurter „ 100 fl. süddeutscher Währung	113.25	113.50	113.50
Hamburger „ 100 Mark-Banco	99.75	100.25	100.25
Leipziger für 100 Thaler	—	—	—
London „ 10 Pfund Sterling	131.75	132.—	132.—
Paris für 100 Franken	—	52.45	52.45
Wien für 100 Gulden	—	—	—
Bukarest für 100 walachische Pfister	6.24	6.25	6.25
Kaiserliche Münz-Dukaten vgl. Agio	6.23	6.23	6.23
Gold	18.13	18.15	18.15
Silber	132.25	132.50	132.50
Preuß. Cassen-Anw.	1.99	2.—	2.—

### Verstorbene zu Arad.

- Innere Stadt.**  
1. Juni. Domokos Laurenz, Armer, gr. u. 65 Jahr, Lungensucht. — Gattin Barbara, Gähmenmachermeister-Gattin, r. k. 40 Jahr, Zehrfieber.
- Verbanau.**  
3. Juni. Spoboda Stefan, Schuhmachersohn, r. k. 6 Monat, Raben. — Bobi Anna, Tagelöhnerin, gr. u. 40 Jahr, Lungenerkrankung. — 5. Juni. Hubli Carolina, Malchmistenknecht, r. k. 8 Monat, Krämpfe.
- Gaja.**  
1. Juni. Alie Horz, Bauersohn, gr. u. 4 Tage, Schwäche. — 3. Juni. Maria Das, Tagelöhnerstodter, r. k. 14 Tag, Krämpfe. — 4. Juni. Johann Jodot, Tagelöhnersohn, ref., 12 Jahr, Gebärmutter.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

**Ma Vasárnap Junius 10-én a városligetben**

a már többször hirdetve volt, kedvezőtlen idő miatt azonban elmaradt

**FÉNYES BÁL**

meg fog tartani.

**Családi-jegyek 2 ft. és belépti-jegyek 50 kr. o. ért. délutáni 2 órától kezdve a városligetben a pénztárnál kaphatók.**

Kezdeté 6 órakor.

**Heute Sonntag den 10. Juni**

findet

**im Stadtwaldchen**

der bereits mehrfach angekündigte und wegen ungünstiger Witterung unterbliebene

**glänzende Ball**

statt.

**5 Familien-Billets zu 2 fl. und Eintrittskarten zu 50 Kr. öst. W. sind von 2 Uhr Nachmittags anfangen an der Kassa im Stadtwaldchen zu haben.**

Anfang um 6 Uhr.





# Kinder-Ausstattungen und Versorgungs-Kassen.

Die Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen, „der Anker“, bei welcher im Laufe von 17 Monaten Versicherungen im Betrage von 35 Millionen Gulden gezeichnet wurden, bildet wechselseitige Ueberlebens-Associationen für Kinder und Personen jeden Alters. Diese Associationen bieten einem Familienvater die Mittel, durch mäßige jährliche Einzahlungen seinen Kindern eine ansehnliche Ausstattung zu verschaffen; ebenso erleichtern sie alleinlebenden Personen das rasche Ansammeln eines Capitals, und überhaupt geben sie jedemann die Möglichkeit an die Hand, seine Ersparnisse auf die fruchtbarste Weise anzulegen. Die Gesellschaft beschäftigt sich auch mit Versicherungen auf den Todesfall und Bestellung von Leibrenten.

Anträge beliebe man an die Direktion des „Anker“, Wien, am Hof Nr. 329, und in den Provinzen an die Herren Repräsentanten der Gesellschaft zu richten.

Zu der am 2. Juli l. J. stattfindenden  
Verlosung der

# Credit-Lose


mit Treffern von 250,000, 40,000, 20,000 fl. ö. W. u. s. w.,  
empfehlen die Gefertigten Lose zu den billigsten Bedingungen.

**Ch. Wallfisch & Söhne.**

Aufträge aus der Umgebung werden pr. Post prompt effectuirt.

(741-1,7)

**MOLL'S**  
Seidlitz-Pulver



Ausgezeichnet mit der Preismedaille der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1855.  
Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien.

**Zur Beachtung.** Um Verwechslungen mit anderen Fabrikaten zu vermeiden, und jeden widerrechtlichen Mißbrauch meiner Firma nachdrücklich abzuwehren, ist nicht nur auf dem Schachteldeckel, sondern auch auf jedem die einzelnen Pulverdosens umschließenden weißen Papiere mein Fabrikzeichen, „Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht. Preis einer verpackten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. W. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches und vorliegende Dankfragenschriften die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habituellem Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilerfolge lieferten. Diese bereits zu einem außerordentlichen Volumen angeschwollene Correspondenz enthält die zahlreichsten Befähigungen von Patienten, welche oft, nachdem bei ihnen allopathische Behandlungsweise gänzlich erschöpft und erfolglos geblieben, zu diesem einfachen Hausmittel ihre Zuflucht genommen und mit einmal die so lange vergeblich geluchte dauernde Befreiung ihrer geschwächten Gesundheit erlangten. Es sind unter diesen Anerkennungschriften fast alle Schichten der Bevölkerung aus dem Kaiserthum u. Verbrüder, Kaufleute, Handwerker, Künstler, Landwirthe, Professoren, Beamte und Militärs, ja sogar Apotheker und Aerzte, sowie mehrere solche Individuen beiderlei Geschlechtes vertreten, bei denen früher die berühmtesten Heilquellen nicht die geringste Erleichterung hervorgerufen, und welche einzig und allein durch den regelmäßigen Gebrauch der echten Seidlitz-Pulver vollkommen hergestellt wurden.

Aufträge für Arad übernehmen die Hrn. **Tones & Freyberger.**

Gaja: J. Michlisch.	Hagfeld: F. J. Schnur.
Gesab: J. R. Kräh.	Ketschmet: W. K. Schöberl, Apoth.
Gesleb: A. Persai, Apotheker.	Lugos: A. Schiefler.
Debrezsin: Ferd. Göttl, Apoth.	Dravicza: J. Schnabel.
Detta: J. Braunmüller, Apoth.	Droschaja: A. Olmódy, Apoth.
Dena: A. Büchler.	Garvas: Wilhelm Réthy.
Facset: S. Otter, Apoth.	Gegedin: A. und M. von Kovács.
Großwardein: A. Janfs.	Gentés: O. Köbörfer, Apoth.
Groß-Rikinda: A. Schanner.	Szolnok: Stef. Scheffl, Apoth.
Groß-Ranisza: C. Kovács, Apoth.	Lemesvár: M. Ugrmann.
Gyula: Fr. Geyer und Comp.	Werszeg: Mich. Gniß.

(14-23)

**Vizitations-Rundmachung.**

Zur Verpachtung mehrerer Gewölber und Keller und einer Wohnung im hiesigen israel. Schulsondhaufe, wird **Sonntag am 24. Juni l. J.**, Vormittags 9 Uhr, im Sitzungssaale der Cultus-Gemeinde eine öffentliche Vizitation abgehalten, wozu Pachtlustige mit entsprechendem Reugelde versehen, geziemend eingeladen werden. Die Vizitations-Bedingnisse können von heute ab in den gewöhnlichen Amtsstunden im Gemeinde-Notariate eingesehen werden, in welchem auch über die zu verpachtenden Lokalitäten nähere Auskunft erteilt wird. (738-1,3)

Arad am 3. Juni 1860.  
Der Vorstand  
der Arader isr. Cultus-Gemeinde.

**10 Joch Weingarten,**

im Magyaráder Gebirge, auf dem großen Herrenberg gelegen, mit Preßhaus und Zugehör, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Kapellengasse Nr. 4. (585-6\*)

**F**ötér 8. sz. a. kétemeletes ház szabad kézből igen kedvező feltételek alatt eladandó, vagy f. év Augustus 1-től egészen bérbe adandó. — Ertesítést nyervehni hosszu-utca, 3-dik szám, 1-ső emeletben. (717-3,3)

**Das Haus** auf dem Hauptplatz unter Nr. 8 ist aus freier Hand unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, oder vom 1. August l. J. an im Ganzen zu verpachten. — Näheres lange Gasse Nr. 3, im 1. Stof.

**Math. Steiwiker,**  
Zimmermaler und Anstreicher, empfiehlt sich zur prompten Ausführung aller Aufträge, sowohl im Fache der

**Zimmermalerei,**  
als auch für **Anstreicher- und Flader-Arbeiten aller Art.** Besonders erlaubt er sich auf seinen großen Vorrath von allen Gattungen fein geriebenen **Oelfarben,** Firnisse, rein abgelegenen Leinöl, Copal- und Damar-Lack aufmerksam zu machen, welche zu den **billigsten festgesetzten Preisen,** sowohl im Großen wie im Kleinen, stets zu haben sind. (468-8)

**Anatherin-Mundwasser,**  
1 fl. 40 kr.

**Zahnplombe**  
Zum Selbstplombiren hoher Zähne 2 fl. 10 kr.

**ANATHERIN-ZAHNPASTA**  
1 fl. 22 kr.

**Vegetabilisches Zahnpulver 63 kr.**  
Som prakt. Zahnarzt **J. G. Popp** in Wien,  
Stadt, Tuchlauben, neben dem Musikverein Nr. 557; stets zu haben in allen meinen Depots:

In Arad: bei F. J. Probst.	In Lugos: bei Schiefler und Arnold.
„ B.-Csaba: bei Laczo, Apotheker.	„ Mako: bei Jekósf.
„ Deva: bei A. Büchler.	„ Szegedin: bei M. Kovács, Apotheker.
„ Groß-Rikinda: bei J. A. Komta.	„ bei J. Kovács, Apotheker.
„ Gyula: bei Geyer u. Comp.	„ Lemesvár: bei E. Roth, Apotheker.
„ bei G. v. Csáky.	„ bei Szepy und Solquir.
„ bei Lukács, Apotheker.	„ Theresiopel: bei M. Wilko.
„ Lugos: bei Kronetter, Apotheker.	

(12-12)

**Hönig Frigyes,**  
cs. kir. szab. harangöntő és erőműves,  
kigyóuteza 16. számú saját házában  
**ARADON,**  
ajánlja magát a tisztelt községi és templom-elöljáróknak jó érczü és kitünő őszhangzatu

**TEPLOMHARANGOK**  
minden nagyságban készítésére, s azon sokoldalú elismerésre bátorodik ezennel hivatkozni, melyben munkái már részesültek, és az alább következő, a pancsovai templom-elöljáróságtól kelt elismerő bizonyítványban újra kifejeztetik; egyszersmind azon helyzetben van, mindennemű harangokat **jutányosabban s tartósabban** mint bármely más harangöntő előállíthatni, melyekért több évi kezességet vállal.

Ajánlja magát egyszersmind **tűzföcskendők** előállítására, melyeket a legkitünőbb szerkezet szerint bármily nagyságban készit. Különösen az új találmányu **fűthető tűzföcskendőkre** bátorodik figyelmeztetni, melyek szigorú telben támadó tüzeknél igen lényeges szolgálatot tesznek.

Fölvállal mindennemű **készület- és gépezet-munkákat,** pontos és illendő szolgálat mellett a **legolcsóbb áratat** igérvén.

Minden **javitások** tűzföcskendőkön, készületeken és egyéb gépezeteken pontosan és jutányosan vitetnek véghez.

72. sz. Pancsovai rom.-kath. plébánia.

Alulírtak ezennel kötelezve érzik magukat, Hönig Frigyes ó-aradi harangöntő urnak, az általa a helybeli minorita-rendü- és plébánia-templom számára készített 49 mázsa nehézségű 4 harangokért, melyek csinos és valóban művészi öntésük által kitünnek, ugy kellemes s magasztos őszhangzatukkal a hívők vallásos érzelmeiket növesztik, teljes elismerésüket és megelégedésüket ezennel kifejezni, s az említett mestert minden városoknak, községeknek s templomatyáknak hasonló munkák kivitelére hathatósan ajánlani. Minek bizonyosságául saját nevünk aláírása és szokott pecsétünk.

Pancsova, aprilis 28-án 1860.  
**Petrus,** örnagy, polgármester.  
**Danielovics Gáspár,** minorita-rendü zárdá-elnök és plébánia-elöljáró.  
**Knotz Ferencz,** templomatyá.  
**Luncz János,** templomatyá.

(695-2)

**Die nächste Ziehung**  
der  
**ÖFFNER ANLEHENS-LOSE**  
erfolgt  
am 16. Juni d. J.

Die Gewinnssumme von **4.679,675 fl.** öst. W. ist in Treffer **à fl. 40,000, 30,000, 20,000 kr.** vertheilt. Der geringste Gewinn, welcher **ohne Ausnahme** auf ein jedes dieser Lose à 40 fl. fallen muß, beträgt fl. **60-70-75-80** öst. W. Lose sind zu haben bei **F. J. Probst.**

(640-5)

**Bad Monyásza.**

Der Gefertigte beehrt sich hiemit die ergebene Anzeige zu machen, daß das von ihm in Pacht genommene **BAD MONYÁSZA** bereits **am 1. Juni l. J.** eröffnet wurde. — Es ist daselbst für die Bequemlichkeit der pl. t. Gäste sowohl durch gut eingerichtete Zimmer, eine entsprechende Traiterie, wie auch für Reinlichkeit der Bäder und in jeder andern Beziehung bestens gesorgt worden, demnach dieses bekannt heilsame Bad der Theilnahme des hochgeehrten pl. t. Publikums bestens empfiehlt

**Ignatz Pollak,**  
Badbächter.

(736-1,3)

Anfragen bezüglich der Quartiere wolle man gefälligst an den gefertigten Bächter in B.-Sebes richten.

**Reiner Mohar**

ist zu haben bei **H. Blau & Comp.,**  
in Arad, Winkler'sches Neugebäude.

(684-3,3\*)

60  
Seife  
omade  
en Artikel zu ge.  
(739-1,6)  
rad.  
nleg.  
ts = Gesellschaft.  
bung.  
an ungarischen  
er Konkurrenz mit.  
pre 1860,  
1861.  
ang und 1/12" bis  
lzer, von 12" bis  
fern.  
Bien, bei der Schiffs-  
Best, und bei den  
ft: „Differt zur  
iffswerste“ bis  
gte Direktion über.  
(742-1,3)  
Direktion.  
désében  
stván  
B. F.  
henji  
40 Nr.  
azlata.  
AROLY  
DY FERENCZ.  
4 ft.  
yei.  
kötetben 10 ft.  
ehek Magyaror-  
relmük.  
teményei.  
ft. 50 kr.  
teményei.  
kr. (714-3,3)  
Witwe,  
schen Hause),  
gut eingerichtete  
erei  
Modells  
zu empfehlen,  
reise.

„VINDOBONA“, Gesellschaft für Hypotheken-Versicherungen.

Gesellschafts-Capital 10.000.000 Gulden.

Die „Vindobona“ verbürgt gegen Bezug einer bestimmten Prämie die pünktliche Zahlung der Zinsen und die rechtzeitige Rückzahlung des dargeliehenen Capitals.

Die Prämie, welche die Gesellschaft besteht, ist dazu bestimmt, die Gefahr, welche sie auf sich nimmt, das versicherte Capital oder die Zinsen bezahlen zu müssen, so wie allfällige Verluste zu decken, welche sie treffen können.

Die Programme und eine Sammlung von Benützungsbispielen, woraus die großen und vielseitigen Vortheile der Hypotheken-Versicherung ersichtlich sind, werden bei der Direction (622-5,12\*)

den kann, so wie für die allfälligen Projektkosten und die Folgen der verzögerten Herbeibringung des Capitals, welche der Darleher nicht mehr zu fürchten hat.

Aus dem Gesagten geht unabweislich hervor: 1. daß durch die Versicherung für die pünktliche Zahlung der Zinsen Gewähr geleistet wird, und daß der Gläubiger

Der Gläubiger kann sich auf diesem Wege die vollste Verübung und ein durchaus gesichertes Einkommen verschaffen; er kann seine Zinsen am Verfallstage jedesmal bei der Kasse der „Vindobona“ erheben; er kann sich in Ansehung seines Capitals vor jedem Verluste bewahren.

Sonach folgt, daß durch die bei der „Vindobona“ geschlossene Versicherung einer Hypothek-Forderung (eines intabulirten Capitals) ebensowohl die Gef. sion derselben an einen neuen Gläubiger, als auch die Erneuerung (relative Prolongation) einer solchen Forderung sehr erleichtert wird.

Die „Vindobona“ stellt sich somit als ein Unternehmen dar, welches auf einfacher Grundlage beruht, nichtsdestoweniger aber eine eben so fruchtbare als mannigfache Thätigkeit entwickelt und dem Realcredite die wichtigsten Vortheile verschaffen wird; sie bewahrt nicht nur das dargeliehene Capital, sondern auch die Realität, auf welcher dasselbe intabulirt ist, vor jeder Gefahr und vor jedem Schaden; sie befestigt und verdoppelt die einmal gegebene Sicherstellung und verbürgt deren Werth noch dadurch, daß sie die Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit der Zahlungen verbürgt.

Die „Vindobona“ erleichtert Anleihen auf Realitäten, indem sie ihnen größere Sicherheit verschafft, sie erhöht den Werth der unbeweglichen Güter, befördert in jeder Richtung den Verkehr, dessen Grundlage sie bildet, befestigt den Credit, begünstigt Ackerbau und Industrie, und bietet mit einem Worte sowohl der besitzenden als der arbeitenden Classe hilfreiche Hand, ohne irgend einem Interesse zu schaden.

Die Programme und eine Sammlung von Benützungsbispielen, woraus die großen und vielseitigen Vortheile der Hypotheken-Versicherung ersichtlich sind, werden bei der Direction (622-5,12\*)

ZUCKER à 35, 36, 37 und 38 Neukr. pr. Pfund in Hut, besonders zum Einsieden geeignet, in der Spezerei-Handlung „zum schwarzen Hund“ IN ARAD. (726-2,3)

Das Haupt-Depot der Szarvaser Dampfmahlmühle bei Sigmund Lustig, (Spezerei-Handlung „zum Zuckerhut“ in Arad, im P. Fruscha'schen Hause, vis-à-vis dem Stadthause), empfiehlt dieses bestrenommierte Dampfmehl en gros und en detail zu den nachstehend herabgesetzten billigen Preisen:

Sicherst wichtig für alle Bruchleidende. Der Unterzeichnete ist nach vielfährigen Versuchen, Proben und Erfahrungen zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß noch alle zurücktretenden Unterleibsbrüche, ob der Mensch oder das Uebel noch so alt ist, vollkommen geheilt werden können.

Steyrischer Kräuterjast für Brustleidende, Engelhofer's Muskel- und Nerven-Essen, Magen-Liqueur, Dr. Brunn's STOMATICON (Mundwasser), sind stets echt und in bester Qualität vorrätzig bei Cones & Freyberger in Arad.

In Arad in der Vorstadt Perényháza, Demeter-Gasse sub Nr. 124 ist ein Haus mit einem schönen Garten, worin sich 100 Stück oculirte Rosen und mehrere Blumen-Verzierungen, wie auch ein Stück Weingarten befindet, unter der Hand zu verkaufen. (606-3,3\*) Der Eigenthümer: Anton Haderer.

A magyar nyelv megtanulására alkalmas és ajánlatos tan-és segéd-KÖNYVEK. Kaphatók Goldscheider H. könyvkereskedésében Aradon. Ballagi Mór. Uj teljes magyar és német szótár. I. Német-magyar rész. Füuve 3 ft. 60 kr. Vászona kötve 4 ft. 20 kr.

Farkas Elek. Magyar-német és német-magyar zsebszókönyv. I. Német-magyar rész. Füuve 1 ft. II. Magyar-német rész. Füuve 1 ft. Teljesen egy kötetbe kötve 2 ft. 50 kr. Vörös vászonba kötve 3 ft.

Toepler Gottl. Eduard. Theoretisch-praktische Grammatik der ungarischen Sprache. Fünfte verbesserte und vermehrte Auflage. Geheftet 1 ft. Gebunden 1 ft. 20 kr.

Jól égetett téglák épületekkel minden tetsző mennyiségben, mostantól fogva alóirtmál jutányos áron eladó. — Egyszersmind bátor mindennemű bőven ellátott rakhelyére figyelmeztetni, hol zsendelyek, deszkák, gerendák, léczek, szarufák és tölgyfák, valamint tüzifa minden tetsző mennyiségben kaphatók.

Gut gebrannte Mauerziegel, in jedem beliebigen Quantum, sind von nun an bei dem Gefertigten zu billigen Preisen zu verkaufen. Auch erlaubt sich derselbe auf sein wohlaffortirtes Lager von allen beliebigen Bauholz-Gattungen, als: Schindeln, Brettern, Pfosten, Ratten, allen Gattungen Dachstuhl- und Eichenbauhölzern, so wie Brennholz aufmerksam zu machen.

1000 Klftr. Brennholz Buchen oder Eichen, auf die Buchta Cötvenes oder auf das Alt-Arader Marosufer im Laufe dieses Sommers gestellt, nimmt das herrschaftliche Rentamt zu Neu-Arad entgegen. (716-3,3)

Table with train schedules for various routes including Miskolc, Kaschau, Grosswardein, and Arad. Columns include destination, departure time, and arrival time.